

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nach 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.00 M., drei Monate 5.00 M., ein Jahr 18.00 M. (Postgebühren eingeschlossen). Einzelnummern 10 Pf. Alle Bestellungen, Postbestellungen, ununterbrochenen Lieferungen entgegen. Ansonsten durch den Postboten. Anzeigenpreise sind in der Beilage des Tagesblattes veröffentlicht. Abrechnung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Anzeigenpreise laut anstehender Preisliste Nr. 2. — Adressen: Wilsdruff, Postamt. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Konrad und Sohn, Wilsdruff, Druck.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostgen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 89 — 95. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Donnerstag, den 16. April 1936.

Das heiße Eisen.

Zu den Generalstabsbesprechungen in London.

Die Generalstabsbesprechungen haben in London begonnen. Es besteht für uns keine Veranlassung, diese Tatsache besonders wichtig zu nehmen, aber wir verkennen nicht die Gefahr solcher Besprechungen für die beteiligten Länder. Zunächst erst hat der bekannte englische Politiker Lloyd George vor Besprechungen und Abmachungen zwischen den Generalstäben der Westmächte gewarnt in der Erinnerung an jene Jahre vor dem Ausbruch des Weltkrieges, indem er die geheimen Abmachungen von 1906 und 1912 verantwortlich für den Ausbruch des Weltbrandes machte. Vergewärtigen wir uns also leidenschaftslos, weil wir die Geschichte als stärksten Reagen auf unserer Seite wissen, die Lage, wie sie sich 1914 darstellte.

Januar 1906. Zeit der Algeciras-Konferenz, die Deutschland und die Donaumonarchie zum erstenmal in der absoluten Vereinigung sah. Der englische Außenminister Grey hatte hinter dem Rücken des Kabinetts mit dem französischen Vorgesandten in London, Paul Cambon, die geheime Abmachung getroffen, daß unter den Militär- und Marineoffizieren Englands und Frankreichs für den Fall eines Krieges fortlaufende Unterhaltungen gepflogen werden sollten. Unmittelbar nach dem Zustandekommen dieser Vereinbarung teilte Grey dem in London beglaubigten Vorgesandten mit, „daß Großbritannien Frankreich gegenüber Verpflichtungen eingegangen sei, denen es bis zum Äußersten nachkommen werde, selbst im Falle eines deutsch-französischen Krieges und auf alle Gefahr hin“. Zu gleicher Stunde erging die Ermächtigung an den englischen Generalstabschef Grierson, mit dem belgischen Generalstabschef Ducarne Verhandlungen für den Kriegsfall zu führen. Im April 1906 wurden diese Verhandlungen abgeschlossen in den sogenannten „conventions anglo-belges“. Für den Fall eines deutschen Angriffs auf Belgien wurde die Landung eines britischen Expeditionskorps in Calais und Dunkerque vorgesehen. Im Laufe der Jahre nahmen die Abmachungen der Generalstabsbesprechungen immer festere Form an, obwohl die englische Regierung die Bedingungen gestellt hatte, daß die Besprechungen sie in keiner Weise verpflichten und keine Entscheidung vorwegzunehmen dürften. Aber schon die zweite Marokkokonferenz 1911 zeigte die starken, nicht mehr rückgängigmachenden Bindungen Englands an Frankreich, indem London wiederholt klar zu verstehen gab, daß ein Krieg Deutschlands gegen Frankreich das sofortige Eingreifen Englands herbeiführen werde. Diese Bindung wurde noch verstärkt durch die englisch-französische Marinekonvention im August 1912. Danach übernahm England den Schutz der französischen Nordseeküste gegen Deutschland. Vergeltend warnte der Erste Lord der Admiralität, Winston Churchill, im November 1912. Geheimer Briefwechsel zwischen Grey und Cambon, der praktisch als Ersatz für einen offiziellen Bündnisvertrag zwischen den beiden Westmächten zu gelten hatte. Von jetzt ab wußten die Politiker an der Spitze unter Führung Poincarés, daß Frankreich im Falle eines nicht provozierten Angriffes durch eine dritte Macht oder eines Ereignisses, das den allgemeinen Frieden bedrohte (z. B. England an seiner Seite würde. Obgleich blieb nur noch, eine Verbindung zwischen England und Rußland zu finden, nachdem England und Frankreich schon lange vorher Frankreich und Rußland miteinander verflochten waren. Seit April 1914 wurde eine englisch-russische Marinekonvention beraten. Rußland verlangte von England, die Bindung eines möglichst großen Teiles der deutschen Flotte in der Nordsee, damit eine russische Landung in Pommern erfolgen könne. Für den August 1914 waren neue Verhandlungen in Petersburg in Aussicht genommen. Sie erwiesen sich als überflüssig, weil die Armeen der Völker sich bereits im Kriege gegenüberlag.

28. Juni 1914. In Serajewo freuten die Schiffe serbischer Nationalisten den österreichisch-ungarischen Thronfolger nieder. Deutschland versuchte mit allen Mitteln, den Konflikt zu lokalisieren, aber hinter den Kulissen spielten bereits die Verbindungen, die den Weltkrieg auslösten, seitigen die Generalstabsbesprechungen ihre Früchte. Am 24. Juli schickte Paul Cambon dem russischen Außenminister Frankforts unbedingte Unterstützung zu, so daß Petersburg den serbischen Trabanten zu unerschütterlichem Vorgehen gegen die Donaumonarchie ermutigen konnte. Einen Tag später, am 25. Juli, unterrichtete der russische Außenminister Sazonow die Vorgesandten Englands und Frankreichs über den Stand der Dinge. Der französische Vorgesandte Paléologue warf die Marinekonvention mit England in die Debatte: seine Regierung werde wissen wollen, ob die englische Flotte bereit sei, „die ihr durch die englisch-französische Marinekonvention zugewiesene Rolle zu spielen“. Überflüssige Warnung. England hielt sich an die eingegangenen Verpflichtungen. Am 1. August 1914 schickte Cambon dem englischen Außenminister Grey die Pistole auf die Brust. Nachts machte der Leiter des englischen Auswärtigen Amtes dem französischen Vorgesandten ohne Wissen und

Entscheidungsreiche Lage in Genf.

Besteht England auf Sanktionen gegen Italien? — Frankreich in der Vermittlerrolle

Für die internationale Politik sind entscheidende Tage angebrochen, Tage, von denen man in der französischen Presse sagt, daß sie die entscheidungsschwersten der Nachkriegszeit seien. Die englisch-italienische Spannung wegen des Abessinienkonflikts hat den Höhepunkt erreicht. Hier steht England, dessen Außenminister Eden für die Verhandlungen in Genf den Auftrag erhalten zu haben scheint, gegenüber Italien nicht nachzugeben und nötigenfalls Verschärfung der Sanktionen zu fordern; dort steht Italien, das während auf seine großen militärischen Erfolge sich nicht um die Früchte seines Abessinienfeldzuges bringen lassen will. Dazwischen steht Frankreich, das es nicht mit England aber auch nicht mit Italien verderben will.

Die schwierige Lage bedeutet eine ernste Belastungsprobe für den Völkerbund, ja vielleicht die Entscheidung über seine Lebensberechtigung, denn im Dreieckherausgang des Bundes sollen die Gegensätze ausgeglichen werden. Englands Außenminister hat die ausdrückliche Weisung erhalten, nicht die Plattform des Völkerbundes aufzugeben.

Die englische Presse betrachtet die Aussichten auf einen baldigen Friedensschluß sehr wenig zuversichtlich. Sie erwartet, daß Italiens Vertreter, Aloisi, Mussolinis Vereiterklärung zum Ausdruck bringen werde, einen Waffenstillstand zu schließen, wenn gleichzeitig die Sanktionen aufgehoben würden. Ebenso würden die Italiener verlangen, daß der Völkerbund bei den Verhandlungen möglichst weitgehend ausgeschaltet werde. Dieses Verlangen wird aber, so meint man in London, vom Dreieckherausgang abgewiesen werden, und dann müsse wieder der Sanktionsausschuß zusammentreten.

Eden werde sich für die Verhängung weiterer und schärferer Sanktionen einsetzen.

Nur wenn Italien bereit sei zu wirklichen Friedensverhandlungen ohne Verzögerung, würde England eine Milderung der Sanktionen zugehen. Die Franzosen würden sich der Stimme enthalten, wenn der Ausschuss etwa die Ölperre beschließen sollte, um sich damit entschieden gegen ernstere Sanktionen auszusprechen.

Der französische Außenminister Flandin hat seine Marschroute für Genf in einer Sitzung bekommen, an der Ministerpräsident Sarraut und Staatsminister Paul Boncour teilnahmen. In französischen politischen Kreisen glaubt man, eine nicht mehr ganz so unnochgiebige Stellung Englands gegenüber der Afrika-Frage feststellen zu können. Immerhin aber zeigt man sich weiter stark besorgt über die Möglichkeit der politischen Entwicklung während der nächsten Tage.

Die amtliche französische Auffassung geht am klarsten aus dem dem Pariser Auswärtigen Amt nachstehenden Blatt „Petit Parisien“ hervor, das unter der Überschrift: „Der Fehler, der nicht begangen werden darf“ betont, daß die Friedensverhandlungen im italienisch-abessinischen Konflikt keinesfalls unter der Drohung neuer Sanktionen gegenüber Italien begonnen werden dürfen. England habe keinerlei Vorwände, für ein Übermaß von Strenge gegenüber Italien einzutreten. Italien aber müsse Mäßigung, politisches Verständnis und Großmut gegenüber dem Besiegten beweisen. Frankreich müsse seinem englischen und seinem italienischen Freunde energisch „Halt!“ zurufen.

ohne Billigung des Kabinetts die Mitteilung, daß England „wahrscheinlich einen Angriff auf die französische Küste nicht dulden werde“. Die letzten Nachrichten fielen, man wußte jetzt in Paris und Petersburg, daß London an der Seite der Kriegführenden stehen würde. In einem verhängnisvollen Sinne hatte sich Churchills Warnung vom 23. August 1912 erfüllt, daß Frankreich durch die Marinebesprechungen „eine fürchtbare Waffe“ in der Hand haben würde, um den Willen Englands zu erzwingen. Wir haben in der Stunde, da in London die Generalstabsbesprechungen, Frankreichs und Belgiens beraten, das Bild der Geschichte beschworen, wie es in den unbestechlichen Akten der Vorkriegszeit zum Ausdruck kommt. Diese rückwärts gewandte Betrachtung hat ergeben, daß der englischen Politik durch die Militär- und Marinebesprechungen von 1906 und 1912 die Hände derart gebunden waren, daß sie im August 1914 nicht mehr die Freiheit des Handelns besaßen. Die Frage von heute lautet, ob England noch einmal sich in dem Netz von Generalstabsbesprechungen fangen lassen will, die schon einmal einen Weltkrieg ausgelöst haben. Wir glauben noch immer an die Nützlichkeit und Verunft der englischen Politik, die bisher sich immer als fähig erwiesen hat, aus gemachten Fehlern zu lernen. Eberhard Hannah.

Locarnoausprache im Völkerbund.

Das Programm der Ratstagung am 11. Mai.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht die vorläufige Tagesordnung der am 11. Mai in Genf beginnenden 12. Ratstagung. Neben den üblichen Verwaltung Angelegenheiten sind folgende Verhandlungsgegenstände in Aussicht genommen:

Gegenseitiger Garantievertrag zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, England und Italien, abgeschlossen in Locarno am 16. Oktober 1925, ferner der Auftrag des Völkerbunds-Kommissars in der Freien Stadt Danzig und der Streit zwischen Italien und Abessinien.

Londoner Generalstabsbesprechungen im Gange.

Die in der Deutschrift der Westlocarnomächte vorgesehenen Generalstabsbesprechungen haben am Mittwoch begonnen. In den Besprechungen nehmen Vertreter Englands, Frankreichs und Belgiens teil. Italien hat die Beteiligung abgelehnt.

Die englische Presse rückt die Besprechungen etwas in den Hintergrund und betont, daß die an diesen Verhandlungen beteiligten englischen Offiziere sehr genaue Instruktionen erhalten hätten. Sie müßten dem Kabinett nach jedem Teilschnitt der Verhandlungen einen eingehenden Bericht erstatten und hätten Teil an der Lösung der Probleme zu erhalten, irgendwelche bindenden Beschlüsse zu fassen oder auch nur bestimmte Zusicherungen abzugeben. Die Verhandlungen hätten den Charakter eines rein technischen Meinungsaustausches für den Fall eines „unprovokierten Angriffs“, mit dem in London naturgemäß niemand rechne.

Die Pariser Presse nimmt mit größter Aufmerksamkeit von dem Beginn der Generalstabsbesprechungen Kenntnis. Das Blatt „Excelsior“ behauptet, man werde besonders die Taktik der Luftmacht studieren. Die Zusammenwirkung der französischen und der englischen Seestreitkräfte könne sich nach Mitteilung des Blattes später zu einem Abkommen entwickeln, in dem der französischen Marine der Schutz der britischen Interessen im Mittelmeer zugewiesen würde, während die englische Flotte die französischen Nordküsten schützen würde. Eine solche Einigung aber komme erst nach Regelung des afrikanischen Konflikts in Betracht, da dieser einen großen Teil der englischen Flotte im Mittelmeer festhalte. Im Verlauf der Aussprache werde man für den Notfall auch die Entsendung eines englischen Expeditionskorps von wenigstens fünf Divisionen nach Belgien vorsehen, um die Nordseeküste zu schützen.

Unaufhaltbarer Vormarsch der Italiener.

Die italienische Tricolore auf dem Regierungspalast in Dessie. — Tanasee-Gebirge in Mussolini-Spitze umgetauft.

Die italienische Nordarmee setzt ihren Siegeszug in Abessinien unaufhaltbar fort. Seit Mittwoch weht auf dem Regierungspalast in Dessie die italienische Tricolore. Die Freude und der Stolz über diesen Erfolg ließen die Truppen die schweren Strapazen vergessen, die sie in den letzten Tagen durchzumachen hatten. Das eroberte Dessie ist eine wichtige Militärbasis, und politisches und wirtschaftliches Zentrum zugleich. Nach Addis Abeba geht von hier aus eine Autostraße, die den weiteren Vormarsch der Italiener wesentlich erleichtert.

Die Halbinsel Gorgora am Tanasee ist bei der Einnahme der italienischen Flagge in Mussolini-Spitze feierlich umgetauft worden. Der Generalsekretär der faschistischen Partei, Starace, nahm die Handlung persönlich vor.

Der Einmarsch in Dessie.

Die italienischen Truppen sind in Dessie eingezogen, ohne auf den geringsten Widerstand zu stoßen. Sofort wurde auf dem Hübel und auf dem italienischen Konsulat die Tricolore gehißt.

Dessie, die Hauptstadt der Wollo-Galla, ist in wirtschaftlicher, politischer und militärischer Hinsicht einer der wichtigsten abessinischen Punkte. Von dort führt eine

Verhältnismäßig brauchbare Straße in einer Länge von 350 Kilometer nach Addis Abeba. Die Stadt hat in der abessinischen Geschichte oft eine bedeutende Rolle gespielt.

Der Einzug der Italiener in Dessie wird in ganz Italien mit lautem Jubel begrüßt. In Rom prangen die Hauptstraßen in reichem Flaggenschmuck. Auf den Straßen kommt es immer wieder zu Kundgebungen. Die Zeitungsgebäude sind von Neugierigen umlagert, die auf Einzelheiten des italienischen Vormarsches warten.

Neue italienische Truppentransporte nach Ostafrika

Nach den Osterfeiertagen sind wieder mehrere italienische Truppentransporte von Italien nach Ostafrika abgegangen. Auf der „Combarbia“ wurden 2600 Soldaten, 1500 Arbeiter und Munition aller Art verschifft. Trotz der italienischen Waffenerfolge werden noch weitere Truppentransporte vorbereitet. In erster Linie werden jetzt Artillerieabteilungen nach Ostafrika geschickt. So steht in den beiden norditalienischen Städten Alessandria und Biacenza je eine Artillerieabteilung zur Ausfahrt bereit. In Nola verabschiedete der Kronprinz eine stärkere Artillerieabteilung, die dieser Tage die Ausreise antritt.

Abdis Abeba melbet abessinische Überraschungssaktion.

Einige von der Nordfront in Abdis Abeba eingetroffene Berichte erwecken den Eindruck, als habe sich die Lage der abessinischen Streitkräfte in den letzten Tagen verbessert. In abessinischen Kreisen ist man der Meinung, daß die italienische Taktik, stärkere Abteilungen auf befahrenen Straßen gewaltsam vorzudringen, den abessinischen Streitkräften die Möglichkeit gebe, wieder zu den Guerilla-Methoden überzugehen.

In einem dieser Berichte wird die Besetzung Gondars durch die italienischen Truppen nur als vorübergehend bezeichnet.

Noch vor Ostern soll es den Abessiniern gelingen sein, die italienische Besatzung überraschend anzugreifen und zu vernichten.

Nach anderen Meldungen hat die Armee des Kaisers in der Nacht zum Osterfesttag in Stärke von 20 000 Mann einen überraschenden Angriff auf das von 4000 Italiener besetzte ehemalige Hauptquartier des Kaisers Cuoram unternommen. Es soll dabei zu blutigen Kämpfen gekommen sein. Die abessinischen Meldungen behaupten, daß 2000 Italiener gefangen genommen worden seien. Am Ostermontag habe man 2000 Italiener begraben, davon die Hälfte weiße Truppen. Die abessinischen Darstellungen verzeichnen nur geringe Verluste auf Seiten der Angreifer.

Von der Südfront wird gemeldet, daß die Italiener südlich von Saffana ab nach vorangegangenen Gasbombardements zum Angriff vorgegangen seien. Der Angriff scheint ein Umgehungsmanöver gegen die Armee des Generals Ras Kasibu darzustellen, da die italienischen Hauptkräfte auf beiden Flügeln besonders stark angreifen sollen.

Eine Wahlrede Sarrauts.

Der französische Ministerpräsident Sarraut hielt vor den Vertretern der französischen Provinzpresse eine Rede, die auch auf sämtliche französische Rundfunksender übertragen wurde. Sarraut erklärte, daß die französische Regierung den Frieden wünsche, aber in der Sicherheit und in der Würde des französischen Friedensideales, das sie seit dem Krieg unablässig selbst bewiesen habe. Dieses Friedensideal finde seinen Ausdruck in der kollektiven Sicherheit. Die französische Regierung wünsche alle Sendarmen der Ordnung gegen den zu sammeln, der versuchen sollte, den Krieg vom Jaun zu brechen. Vertragsrecht unter den Staaten, freiwillig unterzeichnete Abkommen gegenseitigen Beistandes, um ihre Achtung zu sanktionieren und auf diese Weise die Last der internationalen Pflichten herabzusetzen, das sei das Gerüst des Friedensgebäudes, dessen gemeinsamer Schatz ohne Unterschied allen gutwilligen Völkern angeboten werde.

„Soll es dazu kommen“, fuhr Sarraut fort, „daß äußerliche Enttäuschungen, die unseren festen Glauben in das hohe Ideal einer kollektiven Friedensorganisation brechen, uns eines Tages von Genuß hinwegführen? Sollen wir angesichts des Egoismus der einen, der Ausschüchtlung und des Verlangens der anderen auf die Hoffnung auf ein internationales Regime der Solidarität und des Beistandes verzichten, um fortan nur noch an die Garantien unserer eigenen Sicherheit zu denken?“

Der französische Ministerpräsident erklärte, daß Frankreich mit einer „verdientvollen Geduld“ gegenwärtig alle Möglichkeiten erschöpfe, um den aus der „Verletzung“ (1) des Locarnovertrages sich ergebenden Streit mit friedlichen Mitteln zu lösen. Der Ministerpräsident nahm gegen die Behauptung von der Unterlegenheit der französischen militärischen Ausrüstung gegenüber derjenigen Deutschlands Stellung und betonte, daß er mit den Leitern der Landesverteidigung erst den Bestand der Streitkräfte und die neuen ergänzenden Maßnahmen geprüft habe, die geeignet wären, ihren Wert und ihre Wirksamkeit zu erhöhen. Er habe eine tiefe Genugtuung empfunden, ein tröstliches Gefühl des Vertrauens und der Erleichterung, in Anbetracht der Ueberlegenheit der materiellen Mittel Frankreichs. Es sei gut, daß Frankreich dies wisse für die Eventualität einer dauerhaften Friedensregelung und der Annäherung, die es in einem freien Geiste zu verhandeln beabsichtige und nicht unter Zwängen. Denn diese Regelung werde nur dann dauerhaft, fruchtbar und wirksam sein, wenn man wisse, daß Frankreich kein schwacher Partner sei.

Die Aussichten der Zeppeline.

Die Londoner Zeitung „Manchester Guardian“ bespricht in einem Leitartikel den großen Erfolg und die Aussichten der deutschen Luftschiffahrt.

Die Jungfernfahrt des „Hindenburg“, so heißt es in dem Artikel, hat die Erwartungen über die Aussichten des Luftschiffes als Transportmittel für weite Entfernungen wieder aufleben lassen. Zwar haben die vielen früheren Luftschiffunfälle dazu beigetragen, daß noch kein allgemeines Vertrauen in dieses Transportmittel besteht, aber die Deutschen sind jetzt in der Lage, zu beweisen, daß die Fehlschläge auf konstruktive Fehler, fälschliche Ausführung oder Unerfahrenheit in der Luftschiffnavigation zurückzuführen sind.

Man wird sich selten darüber klar, daß die erfolgreiche Handhabung des Luftschiffes eine Kunst ist, die gelernt sein will. Die technischen Erfolge der Zeppelinluftschiffe stehen fest.

Die Gegner des Luftschiffes haben seit einem Dutzend Jahren immer wieder gesagt, daß Flugzeuge „bald“ regelmäßig den Atlantik überfliegen würden. Wir warten noch immer auf diese Wunderflugzeuge. Niemand kann der Hoffnung Ausdruck geben, daß sie in diesem oder nächsten Jahr kommen werden. In der Zwischenzeit wird der „Hindenburg“ in diesem Sommer eine Reihe von Versuchsfahrten zwischen Frankfurt und New York mit Passagieren ausführen.

Die Reise mit dem „Hindenburg“ werde noch etwas billiger sein als mit dem neuen englischen Turndampfer „Queen Mary“. Auf der nördlichen Verkehrsstrecke über den Atlantischen Ozean müsse notwendigerweise ein Wettbewerb zwischen dem Luftschiffdienst und den schnellsten Turndampfern der Welt eintreten. Der „Hindenburg“ dürfte die Reise zwischen England und Amerika in etwa der halben Zeit eines Dampfers machen. Vom Standpunkt der Sicherheit könne man in der Wahl zwischen dem Flugzeug und dem Luftschiff nicht im Zweifel sein. Kein Flugzeug sei bisher bekannt worden, daß auch nur eine halbe Stunde in einem Sturm über dem Atlantischen Ozean sich aufhalten könnte, wenn der Motor versagt.

Moskauer Agenten für die bolschewistische Revolution in Spanien.

Bela Khan und Bucharin als Organisatoren entsandt — Internationale kommunistische Geheimfugung in Paris.

Das rechtsstehende Pariser Blatt „Jour“ bringt unter der Betonung, daß es keinen Widerruf fürchte und unwiderlegliche Beweise in Händen habe, die Meldung, daß außer Bela Khan auch der frühere Vorsitzende der Komintern, Bucharin, von Moskau nach Spanien unterwegs sei. Während Bela Khan nun seine unheilvolle Tätigkeit bereits begonnen habe, befände sich Bucharin noch auf der Reise, und jetzt sei seine Anwesenheit in Prag und dann in Basel bereits festgestellt worden. Der bolschewistische Agent werde dann in Straßburg und in Paris kurzen Aufenthalt nehmen, um mit den Führern der französischen kommunistischen Partei in Verbindung zu treten. Am 19. April werde er in Madrid eintreffen.

Das Blatt fügt weiter hinzu, daß am Sitz der Roten Hilfe in der Rue Hauptoul in Paris eine internationale kommunistische Geheimfugung stattfand, bei der die Bildung einer französisch-spanischen kommunistischen Kampfstärke und ihre Aufgaben festgelegt wurden. Diese rote Kampfstärke sei zunächst dazu bestimmt, die spanische Revolution bei der bevorstehenden proletarischen Revolution zu unterstützen. Die französischen Vertreter aber hätten dabei die Bedingung gestellt, daß die spanischen Genossen ihnen unter etwa ähnlichen Umständen ebenfalls aktive Hilfe brächten.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 16. April 1936.

Jubiläen und Gedenktage.

17. April.

1790 Der nordamerikanische Staatsmann Benjamin Franklin geboren.

1881 Der deutsch-österreichische Dichter Anton Wildgans geboren.

Sonne und Mond.

17. April: S.-M. 4.59, S.-U. 19.02; M.-M. 2.55, M.-U. 13.47

Einleitung der Jungvolkwerbewoche.

Mit dem 15. April steht in ganz Sachsen schlagartig die große Werbewoche des Deutschen Jungvolkes ein, die ein letzter großer Appell sein wird an alle die Jungen und Mädel, die heute aus irgendwelchen Gründen noch immer nicht in den Reihen der nationalsozialistischen Jugend stehen. Eine Woche lang werden die Trommeln dröhnen, eine Woche lang wird das Deutsche Jungvolk um das Vertrauen der deutschen Elternschaft werden, eine Woche lang wird an alle Augenblickenden die Frage gerichtet: Warum bist Du noch nicht im Deutschen Jungvolk? Das Ziel dieses großen Werbeweches ist, in diesem Jahr den gesamten Jahrgang 1936 im Deutschen Jungvolk und in der Jungmädelschaft zu erfassen, um somit die Voraussetzung für die einheitliche Erziehung und Ausrichtung eines ganzen Jahrganges der deutschen Jugend im nationalsozialistischen Sinne zu schaffen.

Die Jungvolkwerbewoche wurde am Mittwoch mit einem Appell in den sächsischen Volks- und höheren Schulen eingeleitet. Dieser Appell sollte den Jungen und Mädel im Jungvolkalter den Weg zeigen, den die Pflicht ihnen weist: den Weg des Dienstes für Führer und Volk. Die Feierstunde war von Liedern und Sprechdröhen unrahmt. In ihrem Mittelpunkt stand die Verlesung eines Aufrufes des kommissarischen Leiters des Ministeriums für Volksbildung, Pp. Göpfert. In Ansprachen setzten sich die Schulleiter und Lehrer für den Eintritt der Jungen und Mädel in Jungvolk und Jungmädelschaft ein.

Zahlreiche sächsische Schulen haben bereits eine erfreulich hohe Erfassungsziffer zu verzeichnen. Schon in den letzten Monaten gingen bei der Gebietsführung Meldungen von einer hundertprozentigen Erfassung der Jugend in Jungvolk und Jungmädelschaft an verschiedenen sächsischen Schulen ein. Im Zug der neuen Werbewoche melde bereits am Mittwoch u. a. die Volksschule in Liegau-Augustusbad, daß ihre Schüler mit 96 Prozent, die Schülerinnen mit 100 Prozent in der nationalsozialistischen Jugend erfasst sind.

Aufruf

des kommissarischen Leiters des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung.

Anlässlich der Jungvolkwerbewoche hat der kommissarische Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung, Pp. Göpfert, folgenden Aufruf erlassen:

Eine einzigartige Einheit von Führer und Volk ist vor unseren Augen lebendig geworden, wie sie nie zuvor in der deutschen Geschichte vorhanden war. Das deutsche Volk und der Führer haben sich zu einer untrennbaren

Erklärung der spanischen Regierung.

Der spanische Ministerpräsident Azana stellte am Mittwoch dem Parlament das Kabinett vor und gab eine ausführliche Regierungserklärung ab. Die Regierung erblicke in der Lösung der Arbeitslosenfrage und in der Besserung der Lage auf dem Lande ihre Hauptaufgaben. Zur Ausgleichung der bestehenden großen Unterschiede zwischen arm und reich plane die Regierung die Erhebung besonderer Vermögenssteuern.

Ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm solle auf keinen Fall durch eine Vermehrung der Zahlungsmittel ermöglicht werden. Das Kartareformgesetz der ersten linksrepublikanischen Regierung solle wieder in Kraft treten. Die gesamte soziale Gesetzgebung der früheren spanischen Nationalversammlung werde wieder hergestellt.

In der internationalen Politik werde Spanien weiterhin aktiven Anteil an dem Friedenswerk des Völkerbundes nehmen und bereit sein, alle Verpflichtungen, die vom Völkerbund ausgehen, anzunehmen, einseitige Bindungen dagegen werde Spanien ablehnen.

Bezüglich der innenpolitischen Lage stellte Azana fest, daß den gelegentlichen Störungen der öffentlichen Ordnung zu viel Wert beigelegt werde, daß die Regierung aber in jedem Augenblick bereit und stark genug sei, die Sicherheit des Staates zu schützen und mit allen Mitteln den Ruhestörern das Handwerk zu legen.

In politischen Kreisen wird die Tatsache, daß die Regierungserklärung nur den Beifall der linksrepublikanischen Gruppen gefunden hat und die Sozialdemokraten und Kommunisten sich jeder Zustimmung enthielten, als wichtiges Zeichen aufgefaßt.

Anschläge auf französische Präfekturen.

Die Täter Mitglieder eines bretonischen Geheimbundes.

Der bretonische Geheimbund „Guenn-Ha-Du“ hat sich in einem an die französische Presse verbreiteten Schreiben in der bretonischen Bevölkerung gegen die staatlichen Gebäude in verschiedenen Städten der Bretagne bekämpft.

In dem Brief wird festgestellt, daß die französische Regierung noch keinerlei Willen bewiesen habe, den Kindern der Bretonen den Unterricht in der Sprache ihrer Väter zu gewähren. Das Vorgehen gegen die Präfekturen als Symbol der Zwangsregierung werde die Regierung hoffentlich zum Nachdenken zwingen. Der am 7. August 1932 eröffnete Kampf werde erst mit der Befreiung der Bretagne enden. Die Bretonen wollten keine Waisenopfer ihrer Landsleute mehr zum Nutzen Frankreichs, wie im letzten Kriege. „Al unser Blut für die Bretagne, nicht einen Tropfen für Frankreich!“

Die Untersuchung der polizeilichen Sachverständigen hat festgestellt, daß bei allen Anschlägen auf die Präfekturgebäude eine starke Phosphorsäure verwendet worden ist. Gewisse Spuren weisen darauf hin, daß die Täter in der Gegend von Angers zu suchen sind, wo sich eine große Streichholzfabrik befindet, in deren Anlagen Phosphorsäuren verwendet werden.

Einheit der Treue, der Ehre und des Glaubens verbunden, zu einer Einheit, die nicht nur die deutschen Männer und Frauen, sondern auch die Jugend in sich schließt.

Nun gilt es, die einmal errungene Einheit für alle Ewigkeit zu sichern und zu festigen. In der gleichen Geschlossenheit, mit der am 29. März das deutsche Volk seine Treue zum Führer bekundete, muß sich jetzt die deutsche Jugend einmütig einsetzen und mitarbeiten an der Gestaltung der deutschen Zukunft.

Hilf-Jugend und Schule sind die beiden Erziehungsgemeinschaften, die in lebendiger Zusammenarbeit der jungen Völkerschaft des Führers das Rüstzeug geben zur Bewältigung ihrer künftigen Aufgaben. Jeder Junge und jedes Mädel gehört darum auch in die HJ.

Es geht nicht um „Dich“, um Dein Ich, sondern um die Einheit und Stärke und damit um die Zukunft unserer deutschen Nation. Die Einheit der Jugend von heute aber ist die Stärke und Kraft des Volkes von morgen.

Deshalb, deutscher Junge, deutsches Mädel, abt es für Dich nur einen einzigen Weg: Du gehörst in die HJ!

Die Zunahme der Tageslänge macht sehr gewaltige Fortschritte. Am 16. April geht die Sonne schon um 5 Uhr auf und beendet erst um 7 Uhr abends ihren Tageslauf. Derselbe Stand wird erreicht am 27. August, nur geht es dann rasch abwärts, während jetzt die Tageslänge in beständigem Zunehmen begriffen ist.

In allen Gärten herrscht jetzt reges Leben und tausend Hände sind bemüht, die Vorbedingungen für einen guten Ertrag der Kulturen zu schaffen. Auch die Vorgärten mancher Häuser erfreuen jetzt das Auge des Vorübergehenden, und ebenso wird es in Feld und Wald „schöner mit jedem Tag“. Dieses Fortschreiten der Vegetation löst zur Zeit eine ganz besondere Freude bei jedem Beschauer aus, der sich noch die Empfänglichkeit für dieses Naturwunder erhalten hat.

51 Knaben und Mädchen wurden gestern in Wilsdruff zur Schule geführt. Nun wurde es ernst. War in den letzten Wochen der Schulranzen oft nur Probe aufgenommen worden, gestern nachmittags wurde er nun zum ersten Male auch zur Schule getragen. In dem mit Blumen und den Symbolen des neuen Staates geschmückten Reinigungszimmer der Schule fand nachmittags 2 Uhr die Aufnahme von 28 Knaben und nachmittags 3 Uhr die von 23 Mädchen statt. Mit Vätern und Müttern, Großvätern und Großmüttern hatten sie sich eingefunden. Der stellvertretende Schulleiter Lehrer Tanderis richtete eine herzliche Ansprache an die Versammelten, in der er auf die ganz anders geartete Erziehungsarbeit in der Schule des Dritten Reiches hinwies, die von den Eltern Vertrauen fordere. Ein neues Geschlecht wachse heran, und die neue Generation sei einmal berufen, den Staat zu übernehmen. Die Lehrerschaft tue, was in ihren Kräften stünde, aber auch von der Elternschaft müsse Mitarbeit gefordert werden. Sie solle die neue Jugend heben und deshalb auch ihre Kinder der Bewegung zuführen. Fr. Scheike machte im Auftrage der NS-Frauenchaft Ausführungen über die Betreuung, die die NS-Frauenchaft der Jugend angedeihen läßt, und daß die Eltern, ihre Kinder mit den anderen in Reich und Glied mitmarschieren zu lassen, damit sie zur Gemeinschaft erzogen und würdig unseres Führers werden. Dann wandte sich Lehrer Anders nochmals an die Kinder; deren Namen wurden aufgerufen und sie mit ihrem Klassenlehrer bekanntgemacht. Die Knaben führt Lehrer Luft, die Mädchen Frä. Vater. Eine lu-

stige Fortführung einer Reihe kleiner Rädel, in deren Mitte der Osterhase erschein, fand das Interesse aller. Und dann kam der längst erwartete Augenblick, wo der Zuckertütenbaum „geplündert“ wurde. Strahlend wurden die Tüten in Empfang genommen und dann gings nach Hause, nachdem noch kurz dem Klassenzimmer ein Besuch abgestattet und jedes Kind seinen Platz angewiesen bekommen hatte. Das Hauptinteresse der kleinen Kerle galt gestern der Tüte. Heute aber war der erste richtige Unterrichtstag, ein neuer Abschnitt des Lebens begann.

Achtung Hausfrauen, heute abend gibt's kein Wasser! Wie der Bürgermeister bekanntgab, kann heute Donnerstag abend von 18 bis 20 Uhr wegen dringender Arbeiten am Leinungsweg kein Wasser abgegeben werden.

Theater in Wilsdruff. Noch einmal soll auf das morgen abend im „Goldenen Löwen“ stattfindende Festspiel des Weiskner Stadttheaters „Der Ehestreit“ aufmerksam gemacht werden. „Der Ehestreit“ ist eines der neuen und besten Bühnenstücke, und sein Verfasser Julius Wehl bewußt unter dem Vorwurf einer wirklich nett ausgeprägten besseren Vorlesungsarbeit die Gelegenheit, die Schwächen sonst freizugewandelter Leute aufzuzeigen, denen man „so etwas nie zutraut“. Zunächst liegt das moralische Minus vollkommen auf der Seite des starken Geschlechts, denn die Herren der Schöpfung sind allesamt den bestidenden Reizen einer holden Kellnerin im Dorfweidhaus verfallen. Allabendlich zücht sie es herein — und der eigentliche Witz dabei ist — der alte brave Borsl, ein in Ehren grau gewordener Pantoffelhäsel, gerät in die gleichen Fußstapfen der jüngeren Ehemänner. Als die Eiche um die saubere Danni im „Bären“ und die verliebten Mannsbilder allmählich anständig wird, sehen sich die jarten Ehemänner gebürtig raschschraubend gegen den Skandal in Kampfsituation. Die junge Bürgermeisterin vor allem verspürt den stillosen Impuls in sich, schweres Geschütz gegen die verlotterte Moral im Dorfe aufzufahren. Sie hat eine Protestschrift verfaßt, in der die Forderung auf Drückverweigerung der leichten Hebe vom „Bären“ verlangt wird. Es gelint ihr, wenn auch nicht allseitig ohne innere Hemmungen, ihre Mitgenossen zur Unterschrift zu gewinnen. Als das aber nicht recht zieht, werden noch schärfere „Sühnemahnahmen“ in Kraft gesetzt, nämlich die Aussperrung der treulosen Ehemänner aus den ehelichen Schlafgemächern. Ergötzlich, wie sich diese Komödie im trauten Heim von Vater Borsl und des jungen Schmiedes Toden auswirkt. Das Happy end freilich schlägt aller Moral ins Gesicht. Die tapfere Führerin dieses Ehestreites, die Frau Bürgermeisterin selbst, hat bei der heißen Affäre im Trüben gefischt, indem sie dem Wurzelbauer ein Techtelmechel gewährte und obenbrein das Elandelchen auf besagte Danni ablenken wollte. Des Wurzelbauers simple Tobatspfeife in einer fremden Schlafkammer war der eigentliche Grund zur letzten Klärung der Affäre. — Diese kurze Angabe des Inhaltes zeigt deutlich, daß es wieder einige sehr lustige Stunden werden, die uns das Weiskner Stadttheater bieten wird. Keiner lasse sich dieselben entgehen!

Die NS-Kulturgemeinde führt am 23. April zur Auf- führung der Oper „Die Hochzeit des Figaro“ nach Dresden. Karten dafür nur heute noch bei Holz-Wigfl.

Arbeitsgemeinschaft des sächsischen Schlosser- und Maschinenbauhandwerks. In diesen Tagen ist in Dresden eine Landesarbeitsgemeinschaft des sächsischen Schlosser- und Maschinenbauhandwerks mit der besonderen Aufgabe der gemeinschaftlichen Übernahmung und Ausführung von größeren öffentlichen Aufträgen errichtet worden. Träger der Landesarbeitsgemeinschaft sind die Schlosserinnungen Sachsens und die ihnen angehörenden leistungsfähigen Schlossereibetriebe. Der Arbeitsgemeinschaft ist durch das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit die Rechtsfähigkeit verliehen worden.

Berufsausschuss für Gärtner. Die für die Landes- kultur so wichtige Verordnung des Wirtschaftsministeriums über die Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten an Obstbäumen hat zur Folge, daß mancherorts ge- wissenlose Personen sich die Untertunnis von Gärten- und Obstbaumbesitzern zunutze machen. Unter Berufung auf die Verordnung bieten sie sich zur Ausführung von Obstbaum- pflegearbeiten an, irlipen mit irgendeiner unkontrollier- baren Flüssigkeit, unterlassen dabei wichtige Maßnahmen und verlangen hierfür vielfach überhöhte Preise. Dadurch überbortellen diese Personen nicht nur die Obstbaumbesitzer sondern sie schädigen auch die Landeskultur. Wenn die auf diese Weise einmal Geschädigten verwerfen dann auch sachgemähes Spritzen usw. und unterlassen notwendige Arbeiten zur Schädlingsbekämpfung. Um dem Treiben die- ser eigennütigen Unternehmer zu begegnen, empfiehlt die Landesbauernschaft Sachsen, vor der Erteilung von Auf- trägen auf Obstbaumpflegearbeiten sich zu vergewissern, ob der Vetreffende im Besitz eines Ausweises ist. Für die Landschaftsgärtner hat die Landesbauernschaft graue Ver- rufsausweise herausgegeben. Die ausgebildeten Baum- wärter haben eine Prüfung abgelegt und müssen in der Lage sein, als Ausweis ihr Prüfungsergebnis vorzulegen. Alle Gärten- und Obstbaumbesitzer haben also im eigenen Interesse Baumpfleger ohne gültigen Ausweis abzulehnen.

NSDAP. Wilsdruff

Die gestrige Vortragsveranstaltung wurde eröffnet mit all- gemeinem Gesänge des Liedes „Hilf deutsche Fabne, sieg“. Dann sprach Pa. Becker über das Thema „Wir bauen das Reich“. In großen Zügen behandelte er das Stück deutscher Geschichte vom ersten Deutschen Reich über das Zweite zum Dritten, von den ersten Deutschen Kaisern über Friedrich den Großen, Bis- mark und Hindenburg zu Adolf Hitler, dem Baumeister des Dritten Reiches, der in seinem Buch „Mein Kampf“ die Rich- tlinien gab für den Bau unseres neuen Reiches und nach der Machtübernahme auch dafür sorgte, daß Punkt für Punkt des nationalsozialistischen Programms verwirklicht wird. Ein Ge- setz nach dem anderen wurde geschaffen, bis einmal der Schlüs- selstein am Bau gesetzt wurde. Dazu bedürfte es der tatkräftigen Mitarbeit aller Volksgenossen. — Den zweiten Vortrag hielt Pg. Stütz-Weihen über „Soziale Ehrengerichtbarkeit“. Nach einleitenden allgemeinen Worten behandelte der Redner die Gesetzesvorschriften, die dem deutschen Arbeiter das Be- wußtsein geben, daß seine Ehre geschützt ist. Er ging weiter auf Ermittlungs- und Ehrengerichtsverfahren ein und zeigte an einem Urteil des Sozialen Ehrengerichts, daß schwere Ver- stöße gegen die soziale Ehre auch schwer geahndet werden.

Bodenkammern werden entrümpelt.

Die Felten sind vorüber, in denen der Zufschuß als eine nicht unbedingt notwendige Einrichtung betrachtet und die Maßnahmen, die diese Organisation anordnete, als eine Belästigung angesehen wurden. Die meisten Volksgenossen haben vielmehr erkannt, daß mit solchen kleinen Räden, wie zum Beispiel der Entrümpelung der Bodenkammern, nicht etwa dem Zufschuß oder dem Haus- wirt ein Gefallen getan wird, sondern daß sie davon den größten Nutzen haben, denn nicht nur in Kriegszeiten stellen die vollgepfropften Bodenkammern eine große Ge- fahr dar. Der Entrümpelung der Bodenkammern kommt auch in Friedenszeiten größte Bedeutung zu, was beson- ders daraus hervorgeht, daß durch die Entrümpelungs- maßnahmen des Reichsluftschutzbundes in den letzten drei Jahren die Brandschäden wesentlich vermindert werden konnten.

Es braucht keiner Branddirektor sein, um erkennen zu können, daß in einem entrümpelten Boden sich ein Brand in viel geringerem Umfang ausbreiten und vor allem viel schneller und wirksamer bekämpft werden kann als in einer Bodenkammer, in der neben Kappsdächeln und Holzstößen alte Matratzen und Sofas herumstehen. Man muß sich ein- mal vorstellen, welche Schwierigkeiten den Feuerweh- männern entstehen, wenn sie erst eine Batterie leerer Fla- schen und Einlochgläser, Möbel und andere Gegenstände wegräumen müssen, um an die Brandstelle heranzukommen. Dabei besteht die Gefahr, daß sie sich bei ihrem Rettungs- werk durch die Scherben der zerplatzten Gläser und der Flaschen schwere Schnittwunden zuziehen. Niemand sollte die großen Aufgaben verkennen, die er vom 15. bis zum 22. April während der Entrümpelungswoche zu erfüllen hat.

Noch immer gehen dem deutschen Volkvermögen jährlich etwa vier Milliarden durch Brandschäden verloren.

Den Maßnahmen zur Schadenverhütung kann man aber wohl kaum besser zum Erfolg verhelfen als durch eine vor- sichtige Entrümpelung der Bodenkammern. Dadurch trägt jeder dazu bei, dem Volkvermögen beträchtliche Werte zu erhalten.

Bei der Ordnung der Bodenkammern wird manch einer das aber jenes entdecken, was sich irgendwie ver- werken läßt. Denn es soll ja nicht alles vernichtet werden, sondern manches Material ist heute gefragt, und bei seinem Verkauf kann sogar noch etwas herauspringen. Mit manchem noch brauchbaren Gegenstand, der im eigen- haushalt keinen rechten Verwendungszweck mehr finden kann, kann man der NSB bei ihrem Liebeswerk helfen. Oder sollten gar alte Zeitungen auf dem Boden herumliegen, so dürfte ein Wied in diese verstaubten Blätter davon überzeugen, welche große Ausmaße früher Brände erreichten. Heute liest man viel seltener von Dachstuhl- bränden, bei denen auch die größten Bemühungen der Wehren ein Uebergreifen des Feuers auf das Gebäude nicht verhindern konnten; damals glück aber auch die Bo- denkammer einem Altpapierladen.

SS und SA tragen Dienstkleidung während der Jung- volk-Verwoche. Die Gebietsführung 16 (Sachsen) des SS teilt mit: In der Zeit der Jungvolkverwoche vom 15. bis 20. April ist von den Angehörigen der Hitler- Jugend und des Deutschen Jungvolkes im Bereich des Gebietes 16 der SS auch außer Dienst die Dienstkleidung zu tragen.

Mohren. Neuer Lehrer — Schulleitung. Die durch Lehrer Lühners Wegzug freigewordene Stelle ist mit Lehrer Wilhelm Rih besetzt worden. Lehrer Rih ist 46 Jahre alt; er war zuletzt in Obernaundorf bei Rabenau tätig. — Mittwoch kamen 16 Kinder zur Aufnahme in diesiger Schule und erhielten vom Ortsbürgermeister ein Sparbuch der Giro- kasse mit einer Karte als Beigabe zur Zuckertüte geschenkt.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorherlage für den 17. April: Mähig, von Südwest auf Nordwest drehende Winde. Nach Durchzug einer Kaltluftströmung am Freitag wechselnde, leicht stärkere Bewölkung. Zunächst mehrfach Regenauer.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Schwedisches Lob für die Staatskapelle. Der bekannte schwedische Komponist und Dirigent Kurt Akerberg in Stockholm, der kürzlich ein Konzert der sächsischen Staatskapelle dirigierte, führt in einem Schreiben über seine Dresdener Eindrücke aus, daß er voller Ehrfurcht für die Staatskapelle nach Dresden gekommen sei; seine Hoffnungen seien nicht nur erfüllt, sondern maßlos übertroffen worden. „Die Dresdener Staatskapelle spielt ja wie eine Versammlung von Göt- tern, wunderbar besetzt, wunderbar in technischer Hinsicht. Außerdem möchte ich nicht versäumen, zu sagen, wie an- genehm der Kontakt mit dem Dresdener Publikum für mich gewesen ist.“

Dresden. Im Alter von hundert Jahren gestorben. Der Rentner Heinrich Mebia, dem im vorigen Sommer anfänglich seines 100. Geburtstages große Ehrungen zuteil geworden waren, ist jetzt im Gähheim gestorben.

Bad Schandau. Beim Klettern verunglückt. Im Schrammsteingebiet stürzte ein 38 Jahre alter Berg- steiger aus Berlin in eine Felskluft, aus der er sich nicht befreien konnte; er verbrachte mit seinem Wandergenossen die Nacht im Freien. Erst am nächsten Morgen konnte der Bergsteiger Hilfe herbeiholen. Der verletzte Bergsteiger wurde ins Krankenhaus geschafft.

Rammen. Wiederkehrsfest der 442er. Der Verband ehemaliger Angehöriger des Reserve-Infan- terie-Regiments 442 verankaltet vom 23. bis 25. Mai hier seinen sechsten Regimentsfest. Auf dem Hüberg, wo vom Arbeitsdienst ein Zinngaplatz für 10 000 Menschen ge- schaffen worden ist, findet eine Gedenkfeier am Gedenks- chrenmal statt. Es ist eine Besichtigung der Kasernen des Panzerregiments 3 mit Vorführungen von Kampfwagen vorzusehen.

Wesshau. Durch unvorsichtiges Offen- fehenlassen des Gasbarnes wurde in Duns- bergsdorf ein etwa 80 Jahre altes Ehepaar durch das aus- strömende Gas getötet. Die Wiederbelebnungsversuche waren nur bei der Frau von Erfolge. Der Mann konnte nicht gerettet werden.

Skeptische Beurteilung der bevor- stehenden Genfer Verhandlungen in den Pariser politischen Kreisen.

PARIS, 16. April. Außenminister Blandin hatte am Mittwochnachmittag vor seiner Abreise in seinem Wahl- kreis noch Besprechungen mit dem italienischen, dem spani- schen und dem englischen Botschafter in Paris. Ueber den In- halt der Besprechungen ist bisher amtlich nichts bekanntgegeben worden, ebenso auch nichts über die Beratung zwischen dem Außenminister, dem Ministerpräsidenten und dem Staats- minister Paul-Boncour.

In politischen Kreisen ist man noch wie vor sehr skeptisch in der Beurteilung der bevorstehenden Genfer Verhandlungen. Man erwartet, daß die Beratungen des 13er-Ausschusses im Zeichen scharfer Gegensätze zwischen der abessinischen und der italienischen Auffassung stehen werden. Dem Präsidenten des 13er-Ausschusses werde wahrscheinlich nichts anderes übrig bleiben, als dem Ausschuß mitzuteilen, daß es ihm unmöglich gewesen sei, eine Annäherung zwischen dem italienischen und dem abessinischen Standpunkt herbeizuführen. Abessinien ver- barre bei der Auffassung, daß die Friedensverhandlungen im Rahmen des Völkerverbundes stattfinden müßten, wobei der Völkerverbund sich als Mittler zwischen beiden kriegführenden Staa- ten zu betätigen hätte. Italien hingegen weise darauf hin, daß die Friedensverhandlungen unmittelbar zwischen Abdis Abeba und Rom zu führen seien, wobei der Völkerverbund sich auf die Rolle eines Beobachters zu beschränken hätte. Die Aufgabe des 13er-Ausschusses sei lediglich, sich über das Verfahren der Friedensverhandlungen schlüssig zu werden. Nach der zusam- menfassenden negativen Feststellung der Lage durch Rabariga werde England Stellung zu nehmen haben. England, so meint man in französischen politischen Kreisen, könne nicht im Unklaren darüber sein, daß eine Verschärfung der Sühnemah- nahmen und insbesondere die Verbängung eines Ausfuhrver- botes für Petroleum unwirksam wäre. Italien haben umfal- lende Vorräte an Brennstoffe anlegen können, die besonders im Hinblick darauf ausreichend seien, daß die italienischen Streitkräfte bereits Vorräte besäßen und sich nicht mehr weit von Abdis Abeba befänden. Lediglich militärische Maß- nahmen könnten Abessinien noch eine wirksame Hilfe bringen. Aber man könne sich nicht vorstellen, daß England einen der- ardig gewagten Schritt vorbehe, der den afrikanischen Krieg auf Europa übertragen würde.

Italienische Waffenstill- stands-Bedingungen.

London. Der Pariser Berichterstatter der „News Chronicle“ will von zuständiger italienischer Stelle erfahren ha- ben, daß der italienische Botschafter in der Unterredung mit Blandin die vollständige Abrüstung Abessinians als unbedingte Vorbedingung für die Eröffnung von Friedensverhandlungen gefordert habe.

Paris. Das „Deuxieme“ glaubt, daß Mussolini die italia- nischen Vertreter in Genf angewiesen habe, die Dinge in die Länge zu ziehen, damit die zwischen dem 20. und 30. April er- wartete Einnahme von Abdis Abeba seinen Sieg kröne. Musso- lini werde dann die Aufhebung der Sühnemahnahmen verlan- gen und den Krieg für beendet erklären. Sollten die Mächte seiner Forderung nicht nachkommen, werde er ganz Abessinien einsoch annehmen.

Grund. Schulaufnahme. 7 Kinder, 3 Mädchen und 4 Jungen, wurden Mittwoch früh zur Schule gebracht. Ober- lehrer Sobbe legte seiner Ansprache das Wort zu Grunde: In dem heute noch leichten Ranzen steckt zusammen mit Bibel, Schreibheft und Kappernhemd Federkasten schon die Annah- me auf die Persönlichkeit. Die Girokasse übermittelte den Eintretenden als Beigabe zur Zuckertüte eine Schulspartake mit einer Geschenkeinlage von 1 Mark. Dieses Sparbuch soll der Jugend die Tugend der Sparsamkeit lehren.

Deberan. Zeitungsjubiläum. Das im Verlag von Richard End erscheinende „Deberaner Tageblatt“ feiert am 19. April sein hundertjähriges Bestehen.

Leipzig. Ein besonders schwerer Unfall ereignete sich auf der Straßenkreuzung Rötze-Groß- pötschau mit der Bornaichen Landstraße. Als ein Kraft- wagen die Landstraße überqueren wollte, rief ihn ein Berliner Kraftwad in die Klante. Der Fahrer des Kraft- wagens, Spieh, erlitt einen Schädelbruch, einen Oberkiefer- bruch und einen Armbruch. Der ebenfalls aus Berlin stam- mende Mitfahrer Moskowitz trug eine Gehirnerschütter- ung, eine Kieferverletzung und einen Nasenbruch davon. Die beiden Verletzten fanden in bewußtlosem Zustand Aufnahme im Jwendauer Krankenhaus. — In der Hali- schen Straße wurde die sechsjährige Helga Neubert, als sie über die Bahrbahn lief, von einem Personenkraftwagen angefahren. Kurze Zeit nach diesem Unfall wurde in der Nähe der siebenjährigen Gerhard Schubert ebenfalls von einem Personenkraftwagen angefahren. Die beiden Kinder wurden ins Krankenhaus gebracht. Nach den Fest- stellungen sind die Kinder achtlos über die Straße gelaufen.

Halle. Mordtat in Eifersucht. In der Burg- straße erschof der 22jährige Heinz Kleeblatt aus Halle im Hausflur seine frühere Freundin, die 23 Jahre alte Elise Kemmann. Der Täter gab, nachdem er das Mädchen unter einem Vorwand in den Hausflur gelockt hatte, sechs Schüsse ab, von denen vier das Opfer trafen. Als Grund zu der Mordtat ist Eifersucht anzusehen. Kleeblatt stellte sich der Polizei.

Wörpsen. Die Autobahnbrücke über das Rippachthal. Beim Bau der Reichsautobahnlinie von Zahrenitz nach Gera durch die Weisknechtler Gegend mußte das weite und tiefe Rippachthal überspannt, die Hauptver- kehrsstraße Weisknechtler-Wehpa und die Bahnlinie Groß- corbetta-Deuben überbrückt werden. Die beiden Brücken über Straße und Eisenbahn sind fertiggestellt, aber die große Rippachthalbrücke ist noch im Werden begriffen. Sie wird die größte Brücke im Vordammteil der DDR Halle der Reichsautobahn werden. In 190 Meter Länge führt sie bei einer Höhe von 18 Meter im leichten Gefälle über

Schulungstagung der Führerschaft der Partei.

Reichstreifen sämtlicher Kreisleiter der NSDAP. vom 15.—24. April in der Schulungsburg Crössinsee.

Einheitliche Ausrichtung von den Männern an der Spitze bis zum Volkswort, darin liegt die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung. Sicherer Erkennen des gemeinsamen Ziels und unbedingtes Streben auf dieses Ziel, das ist der Weg, den sich der Nationalsozialismus vorgezeichnet hat. Erfüllt von dem gleichen Geist, befeuert von der Idee und dem Glauben, steht die Führerschaft der Bewegung in unerschütterlicher Treue zu dem einen Führer, der uns allen vorangeht, zu Adolf Hitler. Ihm sind diese Männer verschworen, von ihm erhalten sie ihre Marschbefehle und ihre Aufgaben, jeder an seinem Platz zum Besten des Volkes und der Nation.

Nun sind die gesamten Kreisleiter der Partei aus dem ganzen Reichsgebiet vom 15. bis 24. April in der Ordensburg Crössinsee in Pommern, der neuen großen Schulungshütte der NSDAP, zu einer Tagung versammelt.

Es ist die erste Zusammenfassung der Führerschaft der Bewegung in dieser Form.

Das Treffen hat für die gesamte zukünftige Schulungs- und Auslesearbeit der Partei richtungweisende Bedeutung, sind hier doch zum erstenmal diejenigen Männer zu einer einheitlichen Ausrichtung zusammengeführt worden, die die politische Verantwortung für die örtliche Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung tragen.

Für diese Schulungswoche ist ein umfassendes Programm aufgestellt. Jeder Tag bringt grundsätzliche Vorträge, jeder Tag ist mit ernster Arbeit ausgefüllt. Der stellvertretende Organisationsleiter der NSDAP, Schmeier, eröffnet die Tagung, und gleich am ersten Tage werden Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsriegsminister v. Blomberg und der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß, zu den Kreisleitern sprechen. Am zweiten Tage des Treffens werden Reichsbauernführer R. Walther Darré und Reichsleiter Rosenberg das Wort ergreifen, während am Freitag Stabschef Lube, Reichsorganisations-

leiter Dr. Ley, Reichsjugendführer Baldur v. Schirach und Reichsjuristenführer Dr. Franz sprechen werden. Am Sonnabend werden Hauptdienstleiter Staatssekretär Reinhardt und Reichsminister Kerrl und am Sonntag der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Pg. Köbber, und der Oberste Parteirichter, Reichsleiter Buch, Vorträge halten.

Den Geburtsstag des Führers am 20. April werden die Kreisleiter in einer gemeinsamen Feierstunde begehen.

Am 21. April sprechen Korpsführer Kühnlein, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsarbeitsführer Hierl, am 22. April Reichsführer SS. Himmler und Ministerpräsident Göring. Der 23. April steht Vorträge von Reichsstaatsminister Schwarz, Reichsleiter Fiebler und Reichsleiter Rosenberg vor.

Die Tagung findet am 24. April durch die Übergabe der Ordensburg in einem großen feierlichen Akt ihren Abschluß.

Dr. Ley zur Frage des Führernachwuchses.

Die Tagung der Kreisleiter der NSDAP. wurde am Mittwoch durch Hauptdienstleiter Pg. Schmeier in Anwesenheit von Gauleiter Schwede-Roburg eröffnet. Pg. Schmeier umriß in seinen Einführungsworten Ziel, Aufgabe und Gestaltung der Tagung. Reichsleiter Dr. Ley gab in einer Ansprache einen Überblick über seine Arbeit als Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront. Er schilderte die Schwierigkeiten, die zunächst bei der Wächterübernahme sich dem großen Werk entgegenstellten, und zeigte die grundsätzliche neuen Wege auf, die die nationalsozialistische Bewegung bei der Heranbildung des politischen Führernachwuchses beschritt.

In Vertretung des Reichsriegsministers sprach dann General Hermann zu den versammelten Kreisleitern der Partei. Der erste Tag der Schulungswoche wurde durch einen Vortrag des Leiters des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Pg. Dr. Groß, abgeschlossen.

Wortlos und Schwache überwunden und wird auch weiterhin feierlich bleiben. Das gesund und kraftvoll ist, wird sich zu Euch finden und wird mit Euch kämpfen und siegen. Der Segen wird mit Eurer Fahne sein, wie er es in der Vergangenheit war.

Gruppenführer Scheymann appellierte an die Eltern und Erzieher, sich dem Willen der Jugend zur Mitarbeit für Deutschland nicht zu verschließen. „Wir stehen zusammen in alter, bewährter Kameradschaft, in unüberwindlicher Treue zum Führer des deutschen Volkes und Reiches. Auch die Jugend reißt sich ein in die Front der Kämpfer für Deutschland!“

Achtung, Jungakademiker!

Als in den Nachkriegsjahren die deutschen Hochschulen einem immer wachsenden Ansturm von Studierenden ohne jede Verantwortung ihre Tore öffneten, wurde der Grund zu einer Berufsnot gelegt, die sich erst Jahre später voll auswirken mußte. Die Zahl der akademischen Berufstellen ist verhältnismäßig unabhängig von der wirtschaftlichen Lage; sie ist durchwegs begrenzt und kann nicht ohne weiteres beliebig erweitert werden. Unter den Folgen der Akademiker-Inflation haben deshalb noch heute viele Jungakademiker zu leiden, die entweder berufslos oder in

nicht ausreichender Berufstellung sind. Die endgültige Beseitigung auf dieser Seite der Arbeitslosigkeit hat eine staatliche Erhebung über die Lebensverhältnisse der Jungakademiker zur Voraussetzung, wie sie bis jetzt noch nicht vorhanden ist.

Der sächsische Staatsminister des Innern hat deshalb im Einvernehmen mit dem Reichs- und preussischen Minister des Innern und dem Statistischen Reichsamte eine Erfassung sämtlicher in Sachsen wohnenden Jungakademiker angeordnet. Danach ist jeder Jungakademiker verpflichtet, einen Fragebogen bis zum 15. Mai 1936 auszufüllen.

Diese Verpflichtung betrifft nicht nur Stellungslose sondern alle Jungakademiker. Es muß also jeder, der ein akademisches Studium mit einem Examen (Staatsexamen, Doktorpromotion) abgeschlossen hat und nach dem 31. Dezember 1900 geboren ist, dieser Pflicht genügen. Die Fragebogen sind in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Jülich und Plauen bei den Polizeirevierämtern, im übrigen bei der zuständigen Gemeindebehörde zu bestellen oder zu entnehmen. Es wird von dem Gemeindeführer der Jungakademiker erwartet, daß jeder seiner Pflicht genügt, ohne zu weiteren Maßnahmen Anlaß zu geben.

Kennzeichnung von Gartenbauerzeugnissen.

Auf Grund einer Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft Berlin vom 26. November 1935 sind ab 1. Januar 1936 Gartenbauerzeugnisse deutscher Herkunft im gesamten Handel als „Deutsches Erzeugnis“ in sichtbarer Weise zu kennzeichnen. Hiernach dürfen Gartenbauerzeugnisse deutscher Herkunft nicht mehr in Verpackungen mit sichtbarem Ausdruck eines außerdeutschen Herkunftslandes feilgeboten oder verkauft werden. Ausländische Gartenbauerzeugnisse dürfen nicht in Verpackungsmitteln feilgeboten werden, deren Ausdruck oder Beschriftung auf eine deutsche Herkunft schließen lassen. Wer Gartenbauerzeugnisse deutscher Herkunft feilbietet oder verkauft und nicht in der Lage ist, dabei auf die Verwendung von Verpackungsmitteln mit dem Ausdruck eines außerdeutschen Herkunftslandes zu verzichten, hat dafür Sorge zu tragen, daß dieser Ausdruck dauernd unsichtbar wird. Entgegenfalls gilt das gleiche für diejenigen, die Gartenbauerzeugnisse außerdeutscher Herkunft in Verpackungsmitteln feilbieten oder verkaufen müssen, deren Ausdruck oder Beschriftung auf eine deutsche Herkunft schließen lassen könnte.

Nach diesen Bestimmungen werden in Zukunft nicht nur sämtliche Gemüsearten, sondern auch Blumen, Topf- und Freilandpflanzen eine einheitliche Kennzeichnung haben, aus der die Herkunft einwandfrei hervorgeht. Abgesehen davon, daß Verhöfe gegen diese Kennzeichnungsbestimmung bestraft werden können, wird jeder deutsche Gärtner und Verteiler, der Gartenbauerzeugnisse feilbietet oder handelt oder sonst in Verkehr bringt, diese Bestimmungen nicht nur begründen, sondern auch bereitwillig durchführen und seinen Teil für eine saubere Ordnung des Marktes in dieser Hinsicht beitragen.

Widerruf einer früher erteilten Baugenehmigung aus Gründen des Luftschutzes.

Das Sächsische Oberverwaltungsgericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob der Oberbürgermeister einer Großstadt eine vor der nationalen Erhebung erteilte aber noch nicht ausgeübte Genehmigung zum Bau von vier fünfgeschossigen Wohnhäusern widerrufen könne. Das Gericht führte dazu folgendes aus: Nach dem sächsischen Baugesetz (§ 157) kann eine Baugenehmigung widerrufen werden, wenn sich die zur Zeit der Genehmigung bestehenden Verhältnisse nachträglich geändert haben, das öffentliche Wohl den Widerruf fordert und mit dem Bau noch nicht begonnen worden ist. Nach der nationalsozialistischen Revolution sind die Forderungen des Luftschutzes erkannt worden. Damit haben sich die Anschauungen für die Beurteilung der zulässigen Wohnhöhe weitgehend geändert. Die Baupolizeibehörden sind deswegen auch vom Minister des Innern ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden, daß den Bestrebungen zur Ausnutzung des Baulandes über das baupolizeiliche Maß hinaus nicht nur aus städtebaulichen und bevölkerungspolitischen Rücksichten, sondern auch im Interesse des Luftschutzes entgegenzutreten ist. Die Frage der Wirtschaftlichkeit hat also bei der baulichen Ausnutzung des Grund und Bodens noch weit mehr hinter die Forderungen des Wohles der Volksgemeinschaft zurückzutreten, als man es früher für notwendig ansah. Das aber ist eine wesentliche Änderung der „bestehenden Verhältnisse“ und rechtfertigt den Widerruf der früher erteilten Baugenehmigung, wenn die sonstigen Voraussetzungen gegeben sind.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Chemischer Getreidemarkt vom 15. April 1936.

Weizen, Handelspreis 205—210, Festpreis 201—205; Roggen, Handelspreis 177—181, Festpreis 173—177; Futtermehl, Handelspreis 182, Festpreis 180; Hafer, Handelspreis 173—178, Festpreis 167—170; Weizenkleie 27,95 bis 28,20; Roggenkleie 21,30—22,95; Weizenkleie 11,25—11,55; Roggenkleie 10,10—10,70; Getreidestroh, drahtgepreßt 4,10 bis 4,30; Heu 7,60—8,00.

Ämliche Berliner Notierungen vom 15. April.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Die neuen Spannungsercheinungen in der internationalen Lage lassen auch die Börsenstimmung nicht unberührt. Wenn der Beginn der unentschiedenen Kursentwicklung am Aktienmarkt doch vorwiegend fest war, so waren hierauf wieder einige Käufe der Rundschaft von Einfluß. Der Rentenmarkt war wenig verändert. Die schon bei Beginn bestehende Unsicherheit trat späterhin etwas mehr hervor. Der Geldmarkt wurde durch den Radio nicht besonders stark in Anspruch genommen.

Berliner Devisenbörse. (Telegr. Anzahlung.) Argentinien 6,683 (0,687); Belgien 42,08 (42,16); Dänemark 54,86 (54,96); Dänisch 46,50 (46,50); England 12,285 (12,315); Frankreich 16,395 (16,425); Holland 168,90 (169,24); Italien 19,68 (19,72); Norwegen 61,73 (61,85); Österreich 48,95 (49,05); Polen 46,50 (46,50); Schweden 63,32 (63,44); Schweiz 81,04 (81,20); Spanien 33,97 (34,03); Tschechoslowakei 10,28 (10,30); Ver. Staaten von Amerika 2,486 (2,490).

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Wilsdruff, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Nebenverleger Verantwortlicher Angestellter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Wilsdrufferei Arthur J. Jantsch, Wilsdruff. P. N. III. 36: 100. — Zur Zeit in Verfallene Nr. 6 gültig.

Gruppenführer Scheymann vor 10 000 Jungen und Mädchen.

Auf der Eigenkampfbahn in Dresden wurde ein Großappell abgehalten, an dem über 10 000 Angehörige der SA, des SS, WSM und der Jungmädelchaft sowie viele Eltern und Erzieher teilnahmen. Obergruppenführer Segel richtete an die noch abwärts lebenden Jungen und Mädchen den Appell, sich einzureihen in die Front der marschierenden Deutschen. Jeder junge Deutsche solle in den Reihen der nationalsozialistischen Jugendbewegung den Sinn einer Volksgemeinschaft, wie sie der Führer predigt, wirklich erfahren lernen.

Gruppenführer Scheymann ging auf die Aufgaben ein, die der Führer der deutschen Jugend auf dem vorjährigen Reichsparteitag gestellt hat.

Der Dienst der Jugend als der künftige Kraftquell des deutschen Volkes bestehe im Dienen und Kämpfen für Deutschland.

Ueber allem stehe die Treue, die Charakterstärke und der Mut. „Zeit stark und beharrlich in Eurem Bollen!“ rief der Gruppenführer den Jungen und Mädchen zu. „Die besten Kräfte, die Ihr besitzt, und auf die das ganze deutsche Volk stolz ist, sind Euer leidenschaftliches Herz und Euer deutscher Glaube! Das Gefunde und Starke hat stets das

Ämliche Verkündigungen

Freitag, den 17. April 1936, nachmittags 3 Uhr soll in Grumbach ein Klavier meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden. Sammelort der Bieter: am Gasthof Jäger in Grumbach.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff.

Wegen Arbeiten am Leitungsgang kann heute abend von 6—8 Uhr kein Wasser abgegeben werden. Wilsdruff, am 16. April 1936. Der Bürgermeister.

NSF. - NSG. Kraft durch Freude

NS. Kulturgemeinde Wilsdruff, Grumbach, Tanneberg
Freitag, den 17. April 1936, abends 8 Uhr im „Löwen“ in Wilsdruff

Gastspiel des Stadttheaters Meißen

Der Chestreik

Ein heiteres Dorfbegebnis in 3 Akten von Julius Bohl.
Kartenvorverkauf für Mitglieder der NS. Kulturgemeinde und Nichtmitglieder bei Foto-Wagl.
Karten für Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront bei den Blockwartern.
Ermäßigte Karten für die NS., WSM, Erwerbslose und Kinderreiche an der Abendkasse.

Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.

Habe aus frischen Transporten 20 Stück junge, schwere, hochtragende

Orig. Ostpreußisch-Holländ. der Kühe und Kalben

meistens Herdbuchtiere, sowie einige beste, sprungfähige

Herdbuch-Bullen

mit höchsten Milchleistungsnachweisen preiswert zu verkaufen. Nehme Schlachtvieh in Zahlung und bitte um unverbindliche Besichtigung.

Karl Adam, Meißen, Dresden
Straße 35

Jungvolk wirbt!

Jeder deutsche Junge gehört ins deutsche Jungvolk!

Der Jahrgang 1926 und früher meldet sich daher in der Anmeldestelle (Sprechstelle für Eltern) im Parteihelm (Jugendheim) täglich von 6—8 Uhr abends

Klemmer verloren oder liegen gelassen.

Bitte abzugeben in der Gasse d. Vl.

Sauberes, fleißiges Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren für 1. Mai gesucht.

Vorzustellen mit Zeugnissen bei Alfred Weber, Feinstoffgeschäft, Dresden-F. 24, Schnitzstr. 4.

Runkelrüben

gibt ab Birkenhain Nr. 1

Verbilligen Sie Ihre Werbung

durch mehrmalige Veröffentlichung

Alfred Piezsch.

Samen

Wollklee, Gelbklee, Schwedenklee
Weißklee, Luzerne
Runkelklee
Eriewener, Eshendorfer rot u. gelb
Weiß-, Rot- und Strunkkraut
Möhren:

Original Lohbörcher
Braunschwelger
Karotten-Mantels
Buschbohnen, Stangenbohnen
Erbsen, alle Sorten
Knapgrass, ital. und engl.
Timothee-Gras
alle Sorten Gräser
Tieregarten-
Lenns-
Stechzwiebeln

feinste runde Zittauer
Alles in sortenechten, feinsten
Qualitäten. Von mir selbst gepack.

Alfred Piezsch.

Tagespruch.

Der, welchem ein bescheidenes Los genügt,
Hat einen Schatz, der nie verbleibt;
Dem Unerfülllichen in jedem Genuss
Wird selbst das Glück zum Leberdruf.

Beckstein.

Die Zuständigkeit des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda.

Am 16. April vor 50 Jahren traten sie in die deutsche Kriegsmarine ein.
Am Donnerstag feiern acht verdiente Admirale der ruhmreichen alten Kriegsmarine den 50jährigen Gedenktag ihres Dienstesintritts.

Ehrentag für acht Admirale.

Am 16. April vor 50 Jahren traten sie in die deutsche Kriegsmarine ein.

Am Donnerstag feiern acht verdiente Admirale der ruhmreichen alten Kriegsmarine den 50jährigen Gedenktag ihres Dienstesintritts. In Gedenkteil bei Berlin befehlt Staatsrat Vizeadmiral a. D. von Trotha, der Ehrentag der Marine-Hilfsjugend, diesen Ehrentag. Zu den „Fünzigjährigen“ gehören ferner Vizeadmiral a. D. Hugo Meuter (Kiel), der während des Krieges das Ulinenschiff „Deutschland“ und das Schlachtschiff „König“ führte, später Chef des Verbandes zur Befreiung Finnlands und schließlich Chef des vierten Geschwaders war, Vizeadmiral a. D. Freiherr von Kewserlingk (Wiesbaden), der ruhmreiche Kommandant S. M. S. „Lothringen“, sowie die Konteradmirale a. D. Richard Lange (Berlin), der S. M. S. „Posen“ führte, Karl Severs (Berford in Westfalen), Hans Hartog (Kiel), der mehrere Stunden die deutschen Schlachtschiffe während der Skagerrakschlacht führte, als das Flagggeschiff „Lützow“ ausgefallen war, Karl Heuser (Hameln) und Max Hahn (Wiesbaden).

Beschränkte Zulassung zum Beruf der Studienrätin.

In Zukunft müssen die künftigen Studienrätinnen in Preußen die beiden ersten Semester ihres mindestens achtfemstjährigen Studiums an einer Hochschule für Lehrerinnenbildung verbringen. Vom Sommersemester 1936 ab kann sich keine Abiturientin mehr an einer Universität oder Technischen Hochschule in der Absicht einschreiben lassen, später eine Prüfung für das höhere Lehramt in Preußen abzulegen, die nicht vorher zwei Semester an einer Hochschule für Lehrerinnenbildung subtrahiert hat.

Da zur Zeit zahlreiche Studienassessorinnen und Studienreferendarinnen vorhanden sind, und noch viele Studentinnen mit der Absicht studieren, später Studienrätin zu werden, muß der Zugang zu diesem Beruf vorübergehend unterbrochen werden. Aber die erstmaligen Aufnahmen dieser Abiturientinnen an preussischen Hochschulen für Lehrerinnenbildung im Jahre 1937 ergibt zu gegebener Zeit eine besondere Bekanntmachung. Es wird jedoch schon jetzt darauf hingewiesen, daß nach Lage des künftigen Bedarfs an Studienrätinnen nur eine beschränkte Anzahl Abiturientinnen zu diesem Studium zugelassen werden können.

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

88. Fortsetzung Nachdruck verboten
„Bist du von Sinnen? Nach Paris? Zu dem — Lügner —?“
„Still, Vater!“
„Hast gebietet und doch stehend zugleich blickte sie ihm in das hagere Gesicht.“
„Vater — du bist der Herrgottsmüller! So nennt man dich hier. Und Gott im Himmel hat deine Mühle mahlen lassen.“
„Bis die — da drüben kamen —“, rief er hervor, „und da verließ mich der Herrgott — mich und dich und die ganze Mühle.“
„Nein, Vater — er hat sich unser wieder erbarmt. Er hat mir Hoffnung gegeben. Er läßt mich Viktor pflegen. Er ist kein Gott des Hasses — er ist ein Gott der Liebe, glaube mir.“
„Bei Gwendolin —“, sagte der Baron laut, „Sie gehen in der Irre.“
„Schweigen Sie!“
Drohend blickte er von einem zum andern. Seine Stimme bebte.
„Eva — du wirst nicht fahren —“
„Doch, Vater —“
„Du — auch du willst die Mühle verlassen?“
„Ich komme wieder, Vater —“
Qualvoll stehend sah sie ihm ins Gesicht.
„So sage ich dir, Eva — du wirst die Herrgottsmühle nicht wieder betreten. Solange der Fluß zwischen hier und drüben strömt —“
„Vater!“
„Bei Gwendolin — so nehmt doch Vernunft an,“ rief Wilbrandt.
Der lachte rausch auf.

Des Botschafters letzte Fahrt

Von Hoefchs Ueberführung in die deutsche Heimat



Der Abschied von der Stätte des Wirkens.

So geleitete England den toten Botschafter von Hoefch zum Londoner Victoria-Bahnhof: Gardeunteroffiziere trugen den Sarg des Toten vom Gebäude der Deutschen Botschaft zu einer Lafette. Dem Sarge folgte der große Trauerzug der Diplomaten, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen. (Londoner Bildtelegramm von Scheris Silberblick.)

Im feierlichen Trauerzug mit militärischen Ehren wurde die Leiche des deutschen Botschafters v. Hoefch unter allgemeiner Anteilnahme von der deutschen Botschaft in London zum Victoria-Bahnhof geleitet. Zehn Gardeunteroffiziere trugen den Sarg auf die Lafette, ein Trauermarsch erklang, während aus dem St. James-Parl 19 Salutschüsse dröhnten. Voran eine Abteilung reitender Garde, dann zwei Kompanien Garderegimentäre und dann, gezogen von vier schwarzen Pferden, die Lafette mit dem Sarge, den eine große Sakentanzflagge deckte.

Hinter dem Sarge die nächsten Anverwandten des Botschafters und Mitglieder der Botschaft sowie als Vertreter des Führers und des Reichsaußenministers Ministerialrat Dieckhoff. Dann folgten die Vertreter der englischen Regierung, die Minister Eden, Simon und der Erste Lord der Admiraltät, Lord Cresswell. Ihnen schlossen sich die Vertreter des Diplomatischen Korps und die beiden Repräsentanten des Königs, Sir Sidney Clive und Sir John Dabwood, an. In langer Reihe dann die drei deutschen Militärattaches, die übrigen diplomatischen Beamten der Botschaft, die deutschen Kanuten von Großbritannien, die deutsche Kolonate und zahlreiche englische Freunde des deutschen Botschafters. Auch eine Abteilung deutscher und englischer Studenten, die gegenwärtig ein Ferienlager abhalten, war in dem Zug vertreten. Vor dem Bahnhof wartete eine Abteilung Ehrengarde des 2. Bataillons der Goldstream-Garde.

Das britische Soldatenlied von der letzten Post klang auf.

Die Gardisten hoben den Sarg von der Lafette, die Truppen präsentierten, die Kapellen stimmten die deutsche Nationalhymne an. Unter Trommelwirbel wurde der Sarg in den Wagen gehoben, dann verließ der Zug langsam den Bahnhof, während die Deutschen ihrem Scheidenden Botschafter mit dem Deutschen Gruß die letzte Ehre erwiesen. In Dover erwarteten Matrosen den Zug, die den Sarg auf den Zerföcher trugen, den die britische Regierung für die letzte Reise des Botschafters zur Verfügung gestellt hatte. Und während die Küstenbatterien abermals einen Salut von 19 Schüssen abfeuerten, glitt das Schiff langsam aus dem Hafen mit Kurs auf Wilhelmshaven, wo der Zerföcher Donnerstag nachmittag eintraf.

Parade am Geburtstag des Führers.

Anlässlich des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers findet am 20. April in Berlin eine Parade statt, an der Einheiten aller drei Wehrmachtteile beteiligt sind. Der Vorbeimarsch der Truppen wird um 11.30 Uhr am Kleinen Stern (Tiergarten) aus Richtung Brandenburger Tor beginnen. Die Parade befehligt der Kommandierende General des III. Armee Korps.

Deutsche Flughäfen mitten im Meer.

Stapellauf des dritten Flugzeugstützpunktes der Deutschen Luftflotte für den Atlantikflugverkehr. Seit dem Frühjahr 1934 führt die Deutsche Luftflotte in seiner Sicherheit und Regelmäßigkeit einzig dastehenden Postdienst nach Südamerika durch, der in aller Welt vorbehaltlose Anerkennung gefunden hat.

Zu Chlorodont darf man getrost Vertrauen haben!

Der Dienst wurde gesichert von den beiden schwimmenden Flugzeugstützpunkten „Westfalen“ und „Schwabenland“, zwei für diesen Zweck umgebauten Schiffen. Da die „Schwabenland“ demnächst probeweise für den Nordatlantikverkehr eingesetzt wird, hatte man ein drittes Flugzeugstützpunktschiff auf Stapel gelegt, das jetzt in Kiel vom Stapel gelassen ist und auf den Namen „Osmar“ getauft wurde.

Während des Tauschaktes ruhte auf der ganzen Werft die Arbeit. Von überalterter Kräfte der Arbeiter zusammen, um dem Stapellauf beizuwohnen. Direktor Trodt von der Howaldtswerke sprach Begrüßungsworte. Nach den deutschen Hymnen hielt Staatsrat Dr. e. h. v. o. n. Stauck die Laudrede. Unsere Flugzeugstützpunkte haben im Atlantischen Ozean auf vorgeschobenem Posten. Sie sind deutsche Flughäfen mitten im Meer. Darum soll der erste Flugzeugstützpunkt der Deutschen Luftflotte, der nicht ein umgebauter Dampfer oder ein umgebautes Motorschiff ist, auch einen Namen erhalten, der diese große Aufgabe nach außen hin deutlich zum Ausdruck bringt. Die Osmar des Reiches erheben uns deshalb dazu zu berufen, dem neuen Schiff ihren Namen zu leihen, denn wie die Osmar, der Vorposten des Reiches, so soll der Flugzeugstützpunkt „Osmar“ in vorderster Linie für unser deutsches Vaterland im Atlantik wirken. Den Tausch selbst vollzog Frau Elise Knoll, Berlin, die Frau eines Werftangestellten der Luftflotte, eine Mutter von elf Kindern.

„Nehmen Sie Platz — ich möchte mit Ihnen noch einmal über den leidigen Fall sprechen.“

„Ich dachte es mir, Herr Baron.“
Wilbrandt spielte nervös mit dem Federmesser.
„Es — es hat sich leider bestätigt, daß Herr von Ruhland wirklich — der Inhaber des gesunden Schlüssels gewesen ist. Ich habe ihm indessen noch nichts davon gesagt, da ich — trotz dieses evidenten Indiziums — mich noch immer dagegen sträubte, in ihm einen —“
Er schluckte an dem Wort.
„Einen — Ehrlosen zu sehen. Sie werden das verstehen. Es könnte ja doch sein, daß wir uns — trogallebem — geirrt haben.“
Lindthorst fragte kurz:
„Glauben Sie das im Ernst, Herr Baron?“
„Lindthorst — er ist der Freund meines Sohnes! Er ist doch ein tüchtiger, gewissenhafter Beamter. Ohne sonstige moralische Entgleisungen —“
„Da — irren Sie sich, Herr Baron! Das ist der Graf von Ruhland nicht!“
Schneidend sagte es Lindthorst.
„Sie haben sich täuschen lassen, Herr Baron. Der Graf von Ruhland ist ein vorzüglicher Schauspieler gewesen! Er hat uns alle dupiert gehabt! Das sage ich!“
„Lindthorst!“
Der Baron war aufgeprungen.
„Wie kommen Sie zu dieser Meinung?“
„Weil ich keine Wege beobachtet habe, Herr Baron! Weil mir der Graf nie sympathisch gewesen war! Weil ich oft genug gemerkt habe, wie hochfahrend und spöttisch er Untergebenen gegenüber war. Und seit jenem Diebstahl habe ich seine Schritte verfolgt, so gut ich konnte, und Dinge festgestellt, die beweisen, daß dem Grafen auch ein Diebstahl zuzutrauen ist. Ja — vielleicht noch mehr! Ich vermute viel mehr, Herr Baron.“
„Lindthorst — reden Sie deutlich!“
Fortsetzung folgt.

Die neue Hochschule des Sports

Hier entsteht der neue Typ des Turn- und Sportlehrers im Rahmen der Vereinheitlichung der deutschen Leibesübungen

Das Kuratorium der Reichsakademie für Leibesübungen, bestehend aus dem Reichsminister des Innern Dr. Frick, dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Dr. Kaas und dem Reichssportführer von Tschammer und Osten, gibt folgendes bekannt:

In dem gemeinsamen Streben, eine einheitliche Stätte der Lehrer- und Führerausbildung auf dem Gebiete der Leibesübungen und körperlichen Erziehung zu schaffen und dadurch die vom Nationalsozialismus geforderte Einheit der deutschen Leibeserziehung herbeizuführen, ist mit sofortiger Wirkung die Reichsakademie für Leibesübungen errichtet worden.

Sitz der Akademie ist das Reichssportfeld in Berlin-Charlottenburg, das nach dem Willen des Führers und Reichsleiters nicht nur den würdigen Rahmen der XI. Olympischen Spiele bilden, sondern gleichzeitig auch zur führenden Stätte der deutschen Leibeserziehung gestaltet werden soll. Die Reichsakademie für Leibesübungen hat neben allgemeiner Erziehungslehre und Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Leibesübungen die Aufgabe a) besonders geeigneten Studienassessoren, die die Lehrbefähigung für Turnen besitzen, und anderen Männern, deren berufliche Tätigkeit in enger Verbindung mit der Pflege der Leibesübungen steht, eine

reichsweitliche Führerausbildung auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung zu vermitteln;

b) den außerhalb der Schule tätigen Turn- und Sportlehrern eine praktische und wissenschaftlich vertiefte Berufsausbildung zu gewähren;

c) Fortbildungslehrgänge für die auf dem Gebiete der Leibesübungen und körperlichen Erziehung leitenden Männer durchzuführen.

Die Ausschreibungen für die Ausbildungsgruppen und Lehrgänge der Reichsakademie für Leibesübungen werden demnächst erlassen.

In den Erläuterungen hierzu heißt es u. a.: Die deutschen Leibesübungen waren, bevor der Nationalsozialismus die Führung des deutschen Lebens übernahm, einer Vielheit ausgeliefert. Der deutsche Turnlehrer war kein einheitlich bestimmter Typ innerhalb der Erzieherkaste.

So schön der Gedanke sein mag, allen deutschen Turn-

und Sportlehrern die Gelegenheit zu geben, an einer Stelle gemeinsam gebildet zu sein, so würde er doch an der Wirklichkeit scheitern.

Es war daher von Anfang an klar, daß nur eine Auslese der Besten an dieser neuen Erziehungsstätte eine zuzuführende oder abschließende Ausbildung erhalten kann.

Die Zahl der Bewerber wird jedoch so bemessen, daß der Bedarf an Lehrkräften der Hochschulinstitute für Leibesübungen und der Hochschule für Lehrerbildung gedeckt werden kann und darüber hinaus auch die höheren Schulen mit Turn- und Sportlehrern versehen werden, die die vertiefte Ausbildung in der Reichsakademie für Leibesübungen genossen haben. In ähnlicher Weise ist der Zahlenanteil der im freien Beruf arbeitenden Turn- und Sportlehrer bemessen.

Die wissenschaftlichen und sportpraktischen Abteilungen, das Kameradschaftshaus, das 500 Studenten und Lehrgangsteilnehmer aufnehmen kann, die vorbildlichen Übungsstätten, die nach politischen und praktischen Gesichtspunkten ausgewählte Lehrerschaft und vor allem der Geist der neuen Reichsakademie für Leibesübungen, der geboren ist aus dem Kampf des Nationalsozialismus um eine politische deutsche Leibeserziehung, werden die Männer, die vorgeformt und vortezogen in den Kreis der Akademie treten, zu dem Führertyp vollenden, den die deutsche Schule, die Partei und der Reichsbund für Leibesübungen für eine deutsche Leibeserziehung brauchen.

Die Durchdringung der Studentenschaft mit nationalsozialistischem Geiste.

Zusammenarbeit zwischen SA. und NSDAP. — Aufstellung von Stamm-Mannschaften.

Erfahrungen haben gelehrt, daß eine Durchdringung der Studentenschaft und der Hoch- und Fachschulen mit dem nationalsozialistischen Gedankengut nur dann ermöglicht wird, wenn der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund (NSDStB) über eine eigens für diese Arbeit geschulte Mannschaft verfügt. Daher wird der NSDStB. mit Beginn des Sommersemesters 1936 die Aufstellung von Stamm-Mannschaften in den Orten, in denen Hoch- und Fachschulen bestehen, vornehmen.

Die Höchststärke jeder Stamm-Mannschaft beträgt 60 Mann.

In die Stamm-Mannschaften werden besonders bewährte Studenten, die ihre nationalsozialistische Einsatzbereitschaft in der Gliederung der Partei schon unter Beweis gestellt haben, aufgenommen.

Aus dem Erfordernis enger Zusammenarbeit zwischen SA. und NSDAP. ist zwischen der Obersten SA.-Führung und der Reichsführung des NSDStB. eine Vereinbarung geschlossen worden, in der u. a. folgendes festgelegt wurde:

Die Mitglieder der Stamm-Mannschaften des NSDStB., die der SA. angehören, bleiben weiterhin Angehörige der SA., werden jedoch für die Dauer des Studentendienstes in der Stamm-Mannschaft vom SA.-Dienst beurlaubt.

Nach drei Semester Dienstleistung in der Stamm-Mannschaft tritt der Student in seine SA.-Einheit zurück. Der in der Stamm-Mannschaft geleistete Dienst wird als SA.-Dienst gewertet und angerechnet.

Der NSDStB. übernimmt seinerseits durch den Einsatz studierender SA.-Führer die Verpflichtung, die Ausbildung in den Stamm-Mannschaften dem Dienst in der SA. anzupassen. Die Gau- und Kreisstudentenführer treten gemäß besonderem Befehl in die Stäbe der SA.-Gruppen. Der NSDStB. stellt in den Hoch- und Fachschulorten je einen studierenden SA.-Führer in den Stab der jeweils höchsten SA.-Dienststelle zur Regelung aller örtlichen gemeinsamen Fragen. Der NSDStB. übernimmt die Ver-

pflichtung, darauf hinzuwirken, daß sämtliche deutschen Studierenden einer der Gliederungen der Partei, SA., SS., NSKK., NS., angehören müssen.

Die Erfassung aller Studenten erfolgt in Kameradschaften von je 30 Mann, und zwar zusammengefaßt auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu den Parteigliederungen.

Die von SA.-Angehörigen gebildeten Kameradschaften werden als Trupps den in den Hochschulorten gebietsmäßig zuständigen Stämmen angegliedert.

Frankfurt setzt Zentrale des deutschen Transatlantikflugverkehrs.

Mit dem Donnerstag wird der deutsche Transatlantikflugverkehr, der bisher von Stuttgart aus zentral für ganz Deutschland durchgeführt wurde, von Frankfurt am Main aus erfolgen.

Das Verkehrsflugzeug „D. C. 111“ startete am Donnerstag zum letzten Male in Stuttgart. Das nächste Flugzeug geht bereits vom Rhein-mainischen Flughafen, der sich jetzt auf dem Luftschiffhafen befindet, nach Südamerika ab. Die Flugdauer wird in Zukunft von Frankfurt nach Rio de Janeiro und Buenos Aires in drei Tagen betragen. Da Frankfurt als Ausgangspunkt des gesamten Transatlantikflugverkehrs eingesetzt wurde, siedelte bereits der ganze Überseepostdienst hierher über. Bisher beförderte jedes Flugzeug 20 000 bis 25 000 Briefe. Der Abflug ist allwöchentlich Donnerstag von Frankfurt aus festgesetzt.

Die Sicherung der Erzeugungsschlacht 1936.

Systematischer Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft.

In einem besonderen Erlaß hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung die Landesarbeitsämter angewiesen, für den notwendigen Bedarf an Arbeitskräften in der Landwirtschaft für die Erzeugungsschlacht 1936 zu sorgen.

Zunächst sollen alle gemeldeten landwirtschaftlichen Arbeitskräfte herangezogen werden. Da diese aber den Bedarf noch nicht decken, sollen in gewissem Ausmaß auch berufsunfähige, geeignete Jugendliche der Landwirtschaft zugewiesen werden. Dabei soll aber jeder Jugendliche vorher auf seine körperliche Eignung hin untersucht und die Arbeitsstellen überprüft werden. Die Aushebung des Landbesitzerbriefes erfolgt nicht mehr. Berufsunfähige, aber nach mindestens zwölfmonatiger Arbeit in der Landwirtschaft auf ihren Wunsch hin vom Arbeitsamt eine Arbeitsbeschäftigung ausgestellt werden. Die Förderung der Einzelhandelsler wird nicht mehr gewährt, dagegen wird der Einsatz von Gruppenlandbesitzern fortgesetzt.

Im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand ist dafür ein Höchstkontingent von 5000 festgelegt worden. Auch die Gewährung einer monatlichen Beihilfe von 20 Mark bei Mehrereinstellung einer Landarbeiterfamilie wird weitergeführt. Für die Förderung ist hier eine Höchstzahl von 9500 vorgegeben. Die bisherigen Bestimmungen über landwirtschaftliche Umschulungslager für weibliche Arbeitskräfte gelten weiter. Auch nichtunterstützte weibliche Arbeitslose werden dafür künftig zugelassen.

260 neue Lokomotiven bestellt.

Die Reichsbahn als Auftragnehmer.

Die Deutsche Reichsbahn, die alljährlich für die von ihr betriebenen Strecken eine größere Zahl neuer Fahrzeuge in Bestellung gibt, hat auch für das Jahr 1936 wieder umfangreiche Bestellungen gemacht. Das Fahrzeugprogramm 1936 setzt sich zusammen aus: 153 Lokomotiven, 30 elektrischen Lokomotiven, 77 Kleinlokomotiven, 33 elektrischen Triebwagen für Fahrleitungen und Weltwagen dazu, 169 Triebwagen, Steuerwagen und Weltwagen dazu, 784 Personenzüge, 60 Gepäckwagen, 972 Güterwagen und 9 Bahndienstwagen.

Unter den zuerst ausgelieferten Lokomotiven befinden sich 72 schwere Schnellzuglokomotiven, die als Ersatz für leichtere Lokomotiven im schweren Schnellzugdienst erforderlich sind. Außerdem werden 42 Automotoren für die in diesem Jahr neu zur Eröffnung kommenden Reichsautobahnen bestellt.



Der Sitz der neuen Reichsakademie ist das für die Olympischen Spiele auf Anweisung des Führers geschaffene Reichssportfeld in Berlin. Hierzu gehört auch das Haus des Deutschen Sports, das unser Bild zeigt. (Wagenberg-Bildarchiv.)

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

70. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Das will ich. Nun also: Herr von Ruhland ist ein Spieler! Er hat Unsummen in Berliner Spielclubs verloren, wo er oft genug nächstelang sich aufhält. Wenn er jagte, er führe nach der Kreisstadt, so war das zumeist eine Lüge. Ich habe einen Privatdetektiv, einen guten Bekannten von mir, beauftragt gehabt, ihn zu überwachen. Die Summen, die er allein in dem Klub „Claris“ verloren hat, übersteigen das dreifache seines Gehaltes. Er hat sich mit leichtfertigen Frauen abgegeben, hat eine Schauspielerin — Dorrit Jensen — als Freundin, der er eine eigene Wohnung einrichtete, die er mit Schmuck besetzte, den er nie von seinem eigenen Gehalt hätte kaufen können. Noch vor zwei Wochen hat sie ihn hier besucht — und sie hat wie eine Fürstin gelebt. Reich beschenkt ist sie wieder abgereist. Er hat seine Mutter und seine Schwester nach Paris geschickt. Der Oberst von Ruhland, ein tief gesunkener Mann, der keinem fragwürdigen Geschäft aus dem Wege geht, hat es mir selbst erzählt in seiner Trunkenheit.“

Der Baron hörte das alles mit entsetztem Staunen. Das — das war ja — schändlich! Und ihm hatte der Graf gesagt, daß die Familie eine glückliche Erbschaft gemacht habe, so daß sich die Gräfin und ihre Tochter den Luxus einer Bergnützungsreise endlich einmal leisten könnten.

„Lindthorst — hören Sie auf —“
„Jede Behauptung beweise ich, Herr Baron! Und am besten werden sie wohl beweisen, wenn wir die Bücher im Resort des Grafen einer eingehenden Revision unterziehen würden. Ich fürchte — meine Ahnungen werden sich nur zu deutlich bestätigen.“

„Lindthorst — das ist furchtbar, was Sie da sagen.“
„Es ist die traurige Wahrheit.“
Der Baron richtete sich auf. Sein Gesicht war fahlhart.

„Gut — wir werden eine Revision ansetzen. Wann?“
„Sagen wir — übermorgen!“

„Übermorgen — schön. Und — kein Wort zu irgendjemandem, Lindthorst. Der Graf von Ruhland ist bis dahin noch Ihr Vorgesetzter.“

„Ich verstehe, Herr Baron! Sie wünschen auch den letzten Beweis. Sie werden ihn haben. Und dann, Herr Baron?“

Der atmete tief auf.
„Dann — soll das Gesetz richten, Lindthorst. Kein Verbrechen ohne Sühne!“

Stahlhart war seine Stimme.
Lindthorst verbeugte sich und ging hinaus. —

Es wäre vielleicht besser gewesen, die Revision wäre schon für denselben Tag angelegt worden. Technisch hätte das allerdings erhebliche Schwierigkeiten gemacht. So kam es dennoch anders, wie Lindthorst es sich gedacht hatte. —

Am nächsten Abend erhielt Kurt von Ruhland einen Brief von Verena, aus Paris. Und als er ihn gelesen hatte, war sein Gesicht totenbläß.

Der Brief lautete:

„Kurt!
Mein Spiel ist verloren. Ich teile Dir das in aller Eile mit. Und alles war so gut gegangen! Oh — ich bin außer mir. Ma hat beinahe einen Nervenschlag bekommen. Denke Dir: Gestern ist diese verhaßte Eva Gwendolin hier angekommen. Ganz plötzlich. Der Baron von Wilbrandt selbst hat sie gebeten, herzukommen und Viktor zu pflegen! Ich hätte sie am liebsten hinausgeworfen — aber das ging nicht. Ich wäre aber vielleicht auch so mit ihr fertig geworden, wie Du Dir wohl denken kannst. Doch das Schicksal war härter. Ich kann Dir wohl schreiben, was es geschehen ist. Etwas Entsetzliches — etwas, was mir vollkommen die Fassung raubte. Oh, ich darf nicht daran denken, Kurt, dann könnte ich laut aufschreien vor ohnmächtiger Wut. Und so dicht stand ich vorm Ziel! In meinen Armen hat er gelegen — ich bedröckte ihn ganz, da stellte mir der Teu-

fel ein Bein, und alles war umsonst. Nun weiß ich, warum, Viktor — ah, ich will nicht daran denken, und komme doch nicht darüber hinweg.“

Noch heute fahren wir hier ab. Die Koffer sind schon gepackt.

Und Du? Was wird mit Dir? Kannst Du Dich noch halten? Ich rate Dir, lasse auch Du so schnell wie möglich alles im Stich. Ehe es zu spät ist. Ich ahne Furchtbare, Kurt.

Wir fahren natürlich nach Berlin — wo sollten wir auch anders hin? Geld von Deiner letzten Sendung haben wir ja noch Gott sei Dank genug.

Ich erwarte Dich in Berlin. Es ist auch für Dich das Beste. Dort werde ich Dir alles erzählen.
In Eile Verena.“

Kurt von Ruhland zerkrümelte den Brief.
„Aus!“ dröhnte eine Stimme in ihm. Wenn Verena ihr Spiel verloren hatte, dann war es auch mit ihm hier vorbei. Die Unterschlagnungen waren auf die Dauer nicht mehr zu vertuschen.

Aber warum rief Verena ihm selber, so schnell wie möglich zu verschwinden? Und warum suchte sie Hals über Kopf ab? Da mußte etwas Furchtbares geschehen sein.

Und Eva Gwendolin in Paris! Vom Baron selbst gebeten —!

Ein kaltes Gefühl kroch ihm an.

Seit zwei Tagen hatte er Herrn von Wilbrandt nicht privatim gesprochen. Wemals hatte er sich stets zeitig in seine Zimmer zurückgezogen. Auch heute —!

Was — was ging da vor?
Hinter seinem Rücken.

Angst krallte sich in sein Herz. Graue Furchen färbte sein Gesicht fahl.

Und plötzlich richtete er sich keif auf. Schritt zum Schreibtisch, öffnete ein Fach. Zählte die Geldscheine, die darin lagen. Erst gestern hatte er sie dem neu eingelaufenen Kassenbestand „entnommen“.

Fortsetzung folgt

Dank für französische Hilfeleistung.

Der Geschäftsträger der deutschen Botschaft in Paris, **Worster**, hat dem französischen Außenminister **Blanc** in den Dank der deutschen Regierung für die Hilfeleistung übermittelt, welche die französischen Behörden, die Feuerwehren von Moscov, Brest, Saint-Pol-de-Léon und Morlaix sowie die Bevölkerung von Moscov dem deutschen Dampfer „Anna Kehler“ bei einem Brand an Bord dieses Schiffes im Hafen von Moscov Ende vergangenen Jahres in so hervorragender Weise gewährt hatten.

Bin ein fahrender Gesell' . . .

Am 26. April Beginn des Gesellenwanderns vom Berliner Lustgarten aus.

Wieder gehen wie im Vorjahre deutsche Handwerks-Gesellen hinaus in die deutschen Gauen, alten Brauch folgend. Sie werden sich umsehen im deutschen Land, werden die Kenntnisse bei fremden Meistern vertiefen, werden Brüden schlagen zwischen den deutschen Stämmen. Das ist der Sinn des Gesellenwanderns, das das nationalsozialistische Deutschland zu neuem Leben erweckt und mit neuen Zielen erfüllt hat.

Am 26. April werden Reichsorganisationsleiter **Dr. Leh** und Reichshandwerksmeister **Schmidt** im Berliner Lustgarten die Gesellen auf die Wanderschaft schicken und sie in Ansprachen auf die Bedeutung dieser Einrichtung hinweisen. Die Kapelle **Fubel** und die Sängerkörperschaft der Berliner Wäckerinnung umrahmen das Abschiedsprogramm. Vom Lustgarten aus bewegt sich der Zug der wandernden Gesellen über die Linden hinweg zum Platz vor dem Reichstag, wo ihnen die Begrüßung des Berliner Handwerks überreicht wird. Dann löst sich der Zug in einzelne Gruppen auf, die von den Vätern der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk“ bis an die Grenzen der Stadt geleitet werden.

Kürnberg erhält einen neuen Großbahnhof.

Große Neubauten auf dem Aufmarschfeld der Reichsparteitage.

In Kürnberg, der Stadt der Reichsparteitage, werden wieder neue Arbeiten in Angriff genommen, die dem weiteren Ausbau des Parteitaggeländes und der weiteren Verbesserung der Organisation dienen sollen. Die Deutsche Reichsbahn ist diesmal mit einem ganz großzügigen Plan in erster Linie beteiligt. Der Plan gliedert sich in zwei Teile. Zunächst handelt es sich darum, einen hohen Dammbau mit Schienengleisen, der zwischen dem Rager Langwasser und dem Dagebühl verläuft und der den Zusammenhang des riesigen Aufmarschfeldes empfindlich stärkt, um rund 1500 Meter weiter südlich zu verlegen. An seinem neuen Platz erhält der Damm dann zwei Unterführungen mit Breiten von etwa 50 Meter, die also auch den größten Formationen den ungehinderten Durchmarsch gestatten.

Der zweite Teil des Plans sieht bauliche Veränderungen von gleichen Ausmaßen vor. Dicht hinter dem großen Aufmarschfeld auf dem Langwasser wird im Laufe der nächsten Jahre ein neuer großer Bahnhofsgebäude entstehen, der besonders dem Ein- und Ausladen der Formationen dienen wird. Dieser „Bahnhof Reichsparteitage“ wird sieben Gleise und drei große Bahnsteige erhalten, dazu aber auch noch besondere Anordnungen. Um Verzögerungen beim Ein- und Aussteigen zu vermeiden, werden die Bahnsteige in gleiche Höhe mit den Wagenebenen gelegt. Der Vorplatz des Bahnhofes wird auf 300 Meter Länge und 80 Meter Breite ausgebaut. Das Aufmarschfeld enthält besondere Zugänge zu diesem Bahnhof.

Der österreichische Korruptionsstumpf.

Rechnungsrat im Wiener Innenministerium verhaftet.

Noch ist nicht abzusehen, wie weit die Kreise der „Böhner“-Skandal ziehen wird, nachdem bereits eine große Anzahl prominenter Männer des neuösterreichischen Regimes in diesen Korruptionsfall verwickelt sind, als schon wieder ein neuer Betrugsfall aus Wien gemeldet wird. Der Rechnungsrat **Leh** aus dem österreichischen Innenministerium ist verhaftet worden. Eine Überprüfung der von ihm durchgeführten Kassensführung im Innenministerium hat ergeben, daß er im Laufe der letzten Jahre rund 250 000 Schilling unterschlagen hat.

In Gmunden (Oberösterreich) hat sich der Sicherheitskommissar, Landesregierungsoberkommissar **Dr. Leopold Rühberger**, erschossen. Rühberger soll sich im Zustand eines Nervenzusammenbruchs als Folge eines Herzleidens getötet haben.

Rammarbeiten nur nach Skizzen

Die weitere Angeklagten-Vernehmung im Berliner Einsturzprozeß

Nach der Osterpause wurde vor der 11. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin die Verhandlung über die Ursachen und die Schuld an dem bedauerlichen Baugrubeneinsturz in der Hermann-Göring-Straße fortgesetzt. Am fünften Verhandlungstage wurde die Vernehmung der beiden leitenden Angestellten der Vertriebsbau-Gesellschaft, des Direktors **Hoffmann** und seines Bauleiters, **Diplomingenieur Fritz Roth**, fortgesetzt. Roth, der am 13. Dezember 1934 mit den Rammarbeiten begann, betonte, daß die ihm vorgelegten beiden Rammpäne erst nach Beginn der Arbeiten angefertigt worden seien. Er habe nach Skizzen gearbeitet, auf denen jeweils nur Teilabschnitte eingezeichnet waren. Auch Hoffmann will

diese Pläne erst nach Beginn der Arbeiten gesehen haben. Keiner habe in der Projektänderung eine Gefährdung des Bauwerks gesehen. Die Unglücksstelle habe in einem Bauabschnitt gelegen, der von der Projektänderung, wie sie nach den ersten Besprechungen vom April 1935 geplant gewesen sei, kaum betroffen worden sei. Hoffmann ist in der Zeit vom 16. August bis zum Einsturz am

Feuerspritzen mit Benzinmotor.

Motorisierung der Feuerwehren soll ausgebaut werden. Der weitere Ausbau des Feuerlöschwesens und die finanzielle Lage der Gemeinden, denen die Ausrüstung der Feuerwehren obliegt, erfordern in gleicher Weise, daß die für das Feuerlöschwesen zur Verfügung stehenden Mittel möglichst zweckentsprechend verwendet werden. Hierzu gehört, daß in erster Linie eine weitere Motorisierung der Feuerspritzen erfolgt. In einem Rundschreiben legt der Reichs- und preussische Minister des Innern den Gemeinden nahe, durch Anschaffung von Neulagen in den nächsten vier Jahren eine Motorspritze zu beschaffen. Bis zum Jahre 1940 soll das Ziel, Motorspritzen zum mindesten in einem Abstand von 15 Kilometer zu halten, erreicht sein.

Sabotagefälle ohne Ende.

Neues Verbrechen in einer englischen Stahlfabrik.

Ein neuer Sabotagefall ereignete sich in Sheffield, und zwar diesmal in einer Stahlfabrik, die im Auftrage der Regierung Ersatzteile für Flugzeuge und Torpedoboote herstellt. Die sieben Sellen, die das Hauptschwungrad mit anderen Rädern verbinden, waren sämtlich halb durchgeschnitten.

Sieben Tote bei einem Flugzeugunglück.

Ein italienisches Flugzeug der Strecke Rom-Mailand-Turin stieß infolge von dichtem Nebel bei Chiavasso gegen einen Hügel und wurde zertrümmert. Die sieben Insassen, drei Besatzungsmitglieder und vier Passagiere, kamen ums Leben.

Große Mengen Radium gestohlen.

Seit acht Jahren in Joachimsthal. — Die Täter verhaftet.

In den Joachimsthaler Radiumgruben ist, wie aus Karlsbad gemeldet wird, eine Untersuchung eingeleitet worden, da man auf große Diebstähle von Radium und Uranerde gekommen ist.

In den letzten acht Jahren ist außer Radium im Werte von über einer Million Kronen auch Uranerde von mehreren hunderttausend Kronen verschwinden. Die Genbarmerie, die seit Jahren nach dem Dieb forscht, hat nun dieser Tage einen Mann angehalten, der Radiumstahl veräußerte. Dabei kam man auf die Spur des eigentlichen Täters. Unter dem Verdacht des Diebstahls wurde der 33jährige Angestellte der Grube, **Julius Budde**, verhaftet. Ferner wurden drei weitere Personen unter dem Verdacht der Mitharbeiterschaft bzw. des Weiterverkaufs des Radiums festgenommen. Bei den Verhafteten wurden vier Milligramm Radium im Werte von 5000 Kronen vorgefunden.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Reichs- und preussische Minister des Innern **Dr. Leh** hat für die in der Zeit vom 24. bis 26. April 1936 in Köln stattfindende Reichsfeierausstellung für Hund und alle Rassen einen Ehrenpreis für die beste Zuchtgruppe im allgemeinen Zuchtgruppenwettbewerb gestiftet.

Berlin. Der Beauftragte des Reichsjugendführers in der Reichspropaganda und stellvertretende Leiter des Kulturamtes, **Obergebietsführer Gerff**, wird vom 15. bis 17. April als Vertreter der Reichsjugendführung das deutsch-englische Jugendlager in **Berkhamstead** (England) besuchen und zu den dortigen Teilnehmern sprechen.

Bayreuth. Vom 11. bis 13. Juli findet in Bayreuth die Reichstagung des R.S.-Lehrerbundes und gleichzeitig die Einweihung des „Hauses der Deutschen Erziehung“ statt.

Mailand. Seit einigen Tagen haben etwa hundert Diktierungen an der Riviera-Läse in Santa Margherita Ligure ein Ferienlager aufgeschlagen. Der stellvertretende Reichsjugendführer **Lauterbach** hatte ihnen jetzt einen Besuch ab.

Beiping. Im Deutschen Hospital in Beiping starb an den Folgen eines Schlaganfalls **Dr. Oswald Amende**. Als Gründer und Generalsekretär des Europäischen Nationalitätenkongresses war Amende ein unermüdlicher Vorkämpfer für die Rechte der nationalen Minderheiten Europas.

Es gibt Pimpse und Knaben.
Was willst Du sein? — Pimpse oder Knabe?
Entscheide Dich!

Neues aus aller Welt.

Die ganze Kompanie stand Pate. In Neustrelitz wurde dieser Tage ein Säugling getauft, bei dem eine ganze Kompanie Pate stand. Der Zeitweil selbst trug der Kompanie auf dem Wege zur Kirche das Kind im Stecktüschchen voran. Der Vater des Täuflings ist ein alter Freund des Regiments, und da es ihm wirtschaftlich nicht sehr gut geht, hat sich die Hilfsbereitschaft der Soldaten bestens bewähren können.

Eine Kette als Bahnbrücke — Schwerer Unglücksfall. Auf einem Bahnübergang bei London stieß ein Triebwagen mit einem Auto zusammen. Der Fahrer hatte die dünne Kette übersehen, die den Weg von den Schienen absperrte. Zwei Insassen des Autos wurden aus dem Wagen geschleudert und waren sofort tot.

Greifes Zwillingsspaar am gleichen Tag gestorben. In England lebten auf zwei Farmen, die etwa 300 Kilometer voneinander entfernt sind, zwei Männer, die Zwillinge waren. Beide sind im Alter von 65 Jahren am gleichen Tage gestorben. Als die Frau des einen Mannes von dem letzten Besuch bei ihrem Gatten im Krankenhaus zurückkehrte, fand sie zu Hause ein Telegramm vor, das ihr den Tod ihres Schwagers meldete, der wenige Stunden vorher eingetreten war.

Tragisches Geschick von Fünflingen. Nach einer Meldung aus **Bukarest** hat auf einem Felde eine Fünfling-Familie das Leben geschenkt. Ihr Mann sah teilnahmslos dabei, da er sinnlos betrunken war. Erst Stunden später fand man die hilflose Frau und den betrunkenen Mann auf. Die Kinder, die zu früh geboren worden sind, werden kaum am Leben bleiben, da sie wegen des Zustandes ihres Vaters nicht gleich die notwendige Pflege bekommen haben.

Keine will für ihn kochen. In Chicago tritt zur Zeit ein Mann auf, der sich mit seinen 470 Pfund Lebendgewicht als der dickste Mann der Welt bezeichnet. Dieser Mann ist unglücklich, er möchte nämlich gern heiraten findet aber keine Frau. Er erklärt, jedes Mädchen, das ihn einmal habe essen sehen, lehne es ab, von ihm geheiratet zu werden, weil seine so gewaltige Mengen kochen mag.

Turnen, Sport und Spiel.

Schmeling auf dem Wege nach Amerika. Der beste deutsche Schwergewichtsbauer, **Max Schmeling**, der noch einmal nach Amerika abgereist. Er wird dort am 17. Juni in New York gegen den Regier **Joe Louis** antreten. Dieser Kampf gilt als letzte Ausschreibung für die Weltmeisterschaft. Der Sieger wird gegen den derzeitigen Weltmeister, den Amerikaner **Jimmy Braddock**, antreten und — ihn vermutlich schlagen. Für Schmeling steht also in dem Kampf gegen den schlagstarke Regier alles auf dem Spiel.

Die neue Olympia-Kernmannschaft der Amateurbauer, die jetzt nach den Ergebnissen der deutschen Meisterschaften aufgestellt wurde, umfasst zwanzig Mann. Es sind dies folgende Borer: Im Fliegengewicht: **Seaal** (Hamburg), **Preisling** (Dresden), **Katzer** (Glabbeek); im Bantamgewicht: **Stach** (Kassel) und **Weschoff** (Eberfeld); im Federgewicht: **Winer** und **Häutner** (beide Dresden), **Rufemeyer** (Köln); im Leichtgewicht: **Schmedes** (Dortmund), **Jakubowski** (Dortmund) und **Bluh** (Köln); im Mittelgewicht: **Campe** (Berlin), **Murach** (Schalle), **Knoth** (Düsseldorf); im Halbmittelgewicht: **Baumgarten** (Hamburg) und **Loibl** (Ulm); im Halbschwergewicht: **Käpfer** (Stettin) und **Krumm** (Köln); im Schwergewicht: **Kunze** (Eberfeld) und **Schnarre** (Koslinghausen). Diese zwanzig Borer begeben am 4. Mai ein für vier Wochen berechnetes Trainingslager in **Benedenstern** im Harz.

Reichsfender Leipzig.

Freitag, 17. April.

Reichsfender Leipzig: Belle 382,2. — Neben-sender Dresden: Belle 233,5.

5.30: Mitteltungen für den Bauer. * 6.00: Aus Berlin: Morgenruf, Wetterbericht. * 6.10: Aus Berlin: Functio-nal. * 6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.00: Aus Berlin: Functio-nal. * 8.20: Sendepause. * 8.30: Musikalische Frühkonzerte. * 9.30: Spieltur. * 9.50: Sendepause. * 10.00: Vom Deutschland-fender: Erz und Grant. * 10.30: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus Rügenberg (Preis Liebesverbal): Musik für die Arbeitspause. * 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 13.15: Aus Frankfurt: Frisch-fröhlicher Singsang. Hörer, schaltet euch ein, jetzt hattet Frankfurt am Main. * 14.00: Zeit, Nachrichten und Post. * 14.30: Aus Hamburg: Musikalische Kurzwelt. * 15.00: Heute vor . . . Jahren. * 15.05: Alle deutsche Liebeslieder. * 15.25: Ewiges Abenteuer. * 15.50: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Wie-Schönen plaudern aus der Schule. (Ausnahme.) * 16.20: Wissen und Fortschritt. * 16.30: Kammermusik. * 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. * 17.10: Arbeitsmann hat Feierabend! * 17.30: Musikalisches Zwischenstück. * 17.40: Deutsche Radio-Gründe in Palermo. * 18.00: Musik zum Feierabend. * 19.45: Umkehr am Abend. * 20.00: Vom Deutschland-fender: Rückblick auf die IV. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen. * 22.00: Nachrichten und Sport; Wasserwachtbericht. * 22.30 bis 24.00: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandfender.

Freitag, 17. April.

Deutschlandfender: Wellenlänge 1571 Meter. 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. * 6.10: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.10: Sendepause. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Die Gilde vom blauen Boot. * 10.00: Erz und Grant. * 10.30: Sendepause. * 10.50: Spieltur. * 11.00: Nachrichten. * 11.15: Wetterbericht. * 11.30: Wir pflanzen Dahlien, Gladiolen und Begonien! * 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschließend: Wetter. * 12.00: Aus Köln: Die Wertpapiere. * 12.50: Zeitzeichen. * 13.00: Musikalische. * 13.15: Aus Köln: Musik zum Mittag. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Arierlei von zwei bis drei! * 15.00: Wetter, Börse und Programmblattweise. * 15.15: Runderleberlingen. * 15.40: „Blies“, ein Jungmädel nach Vorschrift. * 16.00: Musik am Nachmittag. — In der Pause: „Die Schlangente“. * 17.50: Pommerische Volkslieder. * 18.20: Adel und Untergang. * 18.45: züchert, Land und Spaten. * 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schall-platten). * 19.45: Deutschlandecho. * 19.50: Sammeln! * 20.00: Sternspruch. — Anschließend: Wetter und Nachrichten. * 20.10: Das handliche Eisfeld. Eine Fußballballe. * 21.00: Das Unterhaltungsvorleser des Deutschland-fenders spielt! * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik. * 22.45: Seewetter. * 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Zwischen Giftschlangen und Stachelpalmen. Abenteuer in der Grünen Hölle.

Von Thomas Gerard.

An diesem Nachmittag kamen wir von „Wimi“, dem Häuptling der Kastiha. Auf schmalen Pfaden, quer durch Duedachgebüsch und molariaverseuchte Stachelpalmenwälder ging der Ritt; schließlich hielten wir uns an den Lauf eines Baches, der sicher in das Lager der Tumereha zurückführen mußte. Die Indianer jagten ihrer uralten Vitanen, schauerlich gaben die Baumstämme das Echo zurück. Als wir auf einer Lichtung angelangt waren, schwiegen die roten und ermunterten uns zu scharfem Trab. Offenbar bereitete es ihnen Vergnügen, zu zeigen, daß ihre nackten Füße schneller seien als die eisenschlagenden Hufe der Pferde.

Wildschweine greifen an.

Mühselig aber stiegen die Läufer und erkletterten in wilder Panik die nächsten, alleinstehenden Bäume. Aus dem Wald zur Rechten schlug ein seltsames Geräusch an unser Ohr. Wie das Hähnelkappern eines Fiebernden, nur in vieltausendfacher Verstärkung, hörte es sich an. Und plötzlich brachen Wildschweine in unzähligen Scharen aus dem Kewaldbüsch. In wenigen Sekunden waren es Hunderte unheimlich abgemagerter Eber und Sauen, junge und alte Tiere, die vor uns auf der Wiese ein wahres Hölleinferno veranstalteten! Die Rudel fesselten uns ein... Aufdringlich, wie alles Roskittogeschmeiß, scheppten die vorwiegendsten Keiler heran, schlugen mit einer Bestigkeit die Kiefer gegeneinander, als sollten die fauligen Zähne vor die Hufe der Pferde tollern...

In höchster Erregung schrien und winkten die Tumereha von den Bäumen. Wir gaben Schnellfeuer aus unseren Gewehren. Ohne lange zu zielen, schossen wir in die sich drängenden und stoßenden Haufen hinein. Der Eisenhagel aber schien nur die Kannibaleninstinkte der Bestien zu entfesseln. Wie Wölfe fielen sie über die ver wundeten Artgenossen her und schlangen ihr Fleisch in großen Brocken... Da erst begriffen wir die „feige“ Taktik der Indianer und versuchten, über die Rudel hinweg zu gehen. Aber nach wenigen, nervösen Sprüngen sackten die Pferde mit aufgerissenen Fesseln holpernd und tammelnd in die Arnie... Als wir, wie durch ein Wunder in die Kette, neben die Tumereha gelangt, zur Besinnung kamen, hatten die tosenden Tiere unsere Kameraden bereits bis auf die Skelette abgenagt.

Ebenso plötzlich, wie sie aufgetaucht waren, verloren sich die Wildschweine. Nach einer halben Stunde konnten wir unbefelligt die Baumverstecke verlassen.

Das Tanzfest...

Am Abend feierten die Tumereha unsere Errettung von den struppigen Teufeln, die immer in Rudeln — oft bis zu tausend Stück — aufstreten, um ihren Hauptfeind, den Jaguar, in Schach zu halten. Es gab ein Tanzfest... Die Lagerfeuer schwelten. In ihrem geistesstischen Schein tanzten die Männer. Mit den Federn des blauen Papagei an Armen und Beinen geschmückt, hüpfen und sprangen sie nach dem Rhythmus der Kürbistrassen. Von ihren Hüften baumelten die Schwanzringe der Klapperstrolache. Gestaltlich stießen die Zauberkräfte in ihre wundervoll gefärbten, langen Brüllrohre.

Unter Rindennegen, bei Honigbier und Agarrobo, einer Johannisbrotfrucht, folgten wir gespannt jeder Bewegung der Tänzer. Bald brachten uns Weiber das über frischen Feuerlöchern gedratene Fleisch junger Wildtiere. Sie beachteten das Lohwabbaho kaum und tanzten gleichgültig Mais und Juckerrohr. In Bächen lief den Männern der Schweiß über das blass rot bemalte Gesicht, dennoch setzten die Kürbistrassen der Mädchen keinen Augenblick aus. Dampf dröhnten die Rinderhorntrompeten der Jünglinge. Manchmal schauerte ihr Klang wie das Stöhnen des Jaguars zur Brunstzeit.

Ganz willkürlich, ohne Übergang für uns Weiße, verstumte auf einmal das Konzert. Den Tumerehajünglingen und -mädchen fielen die Instrumente aus den Händen. Nur noch ein wenig hüpfen die Tänzer, sie wippen auf den Fehenspielen, fast entspannt; in kurzen, kleinen Rudeln schoben sie sich auf der Stelle um die eigene Achse. Nach einer Weile griffen die Medizinsmänner zu den Flöten. Kalt und spitz kamen die Töne aus den Instrumenten, seltsam erregend, als habe man feinen, dünnen Regen durch eine geheimnisvolle Manipulation zum Klagen gebracht... Jetzt standen die Männer wie angetaucht, nur ihre Muskeln zuckten noch. Wie hypnotisiert von den Klängen, die nicht von den Lippen der Zauberer, sondern aus dem unermeßlich fernen All des Sternendogens über uns zu tropfen schienen, vergaßen wir Honigbier und die Reste der Gürteltiermahlzeit... Starren abwechselnd auf die rot und blauschwarz bemalten Körper der Männer, dann wieder mit weit aufgerissenen Augen in die phantastisch züngelnden Flammen der Lagerfeuer...

Schlangenüberfall.

Da fiel ein Schrei, hart und schrill wie ein Peitschenschlag: „Ota!“ — Der Schreckensruf ertönte unter einem Stachelpalmenbaum. „Ota!“ — „Meine Mutter!“

Die „Ana“ war aus dem Geäst gefahren, das furchtbarste Schlangentier des nordöstlichen Chaco! Die Zauberer wußten es, sie waren die ersten bei dem unglücklichen Opfer, einem Rinderhornbläser, der sich in gräßlichen Zudungen wälzte und krümmte. Von der „Ana“ war nichts mehr zu sehen, blüßschnell hatte das zwei Meter lange, gelblichwarze, männerarmdicke Tier drei, vier Muskelbrocken aus den Schenkeln des Jünglings gerissen — mit weit aufgesperrtem Rachen, wie stets — Wunden, die nun nicht mehr heilen würden... Das war das Grauenhafte! Die Wisse der „Ana“, die ihre Opfer nicht umschlingt und erwürgt, sondern anschnäpelt, von oben nach unten, heilen nicht! Die Wunden, große Löcher, bleiben von der Mitte bis zu den Rändern nach allen Seiten hin rauh und roh, lange, oft jahrelang, ohne viel zu eitern, bis der Gezeichnete eines Tages plötzlich umfällt, in Krämpfen, mit Schaum vor dem Munde, wenn das Gift sich erfüllt...

„Ota! Ota! Ota!“ — „Mutter! Mutter!“ Immer schwächer wurden die Schmerzensschreie des Jünglings. Ein Teil der Medizinsmänner hatte kaltes Wasser zur ersten Wäscher der Wunden herbeigeschleppt, eine andere Gruppe schüttelte aus wunderbar bemalten Tonkrügen ganze Hügel getrockneter Termiten. Sie wurden angezündet, in ihren Rauch hielt man den Kopf des Wimmernden. Nach zwanzig Atemzügen trat Bewußtlosigkeit und Schmerzlinderung ein...

Abgebrochen war das Fest, dumpf lagten die Weiber vor sich hin, als der Erstarrte auf einer Hängematte unter ein Roskitoneg geschoben wurde. Neun Jünglinge, von einem Zauberer beauftragt, hielten Nachtwache. Die Tänzer aber frohen wortlos in ihre Hütten. Von ferne kam der Ruf des Jaguars...

Der Starrsinn.

Weitere Frühlingserzählung von Ernst W. Freyler.

Jeferichs, knapp über die Fitterwochen hinaus, wollten zum Wochentag eine Paddelreise machen. Jeferich hatte kurz zuvor ein paar hundert Mark einkassiert, viel Geld für junge Leute. Für die Fahrt war es zu spät gewesen, so hatte er irgendein Versteck im eigenen Neubauhäuschen suchen wollen. Aber die junge Frau widersprach: Das viele Geld tagelang im leeren Hause? Nein und nein; sie würde keinen ruhigen Augenblick haben! Sie wollte es mit sich nehmen, in einer Briefstube auf dem Leibe tragen, da sei es am sichersten!

So fuhren sie los, mit dem Zug nach Mecklenburg hinauf und im Rastboot zurück. Auf dem Rastboot kamen sie in schlechtes Wetter, Jeferich schwankte schon, ob sie die Lieberfahrt noch wagen sollten, als aber seine Frau fragte, ob er Angst habe, kehrte er den alten Sportler heraus und meinte, Angst kenne er nicht.

So fuhren sie über den stürmischen See. Um nicht jubelnd Wasser ins Boot zu bekommen, hielten sie die Sprichdecke ganz dicht gemacht. Als sie aber schließlich doch fenterten, wäre ihnen das fast zum Verhängnis geworden, weil sie nicht freikamen. Endlich trampelte sich Jeferich mit aller Gewalt los, ging an die Oberfläche, holte sich eine Lunge voll Luft und tauchte sofort wieder, als er nur das tiefelnden treibende Boot und nichts von seiner Frau sah.

Schließlich entdeckte er sie: Auch sie war freigekommen, aber verkehrtlich gerade unter dem Boot aufgetaucht. Nun stieß sie mit dem Kopf in der Stützöffnung und atmete erst ein wenig von der eingeschlossenen Luft, ehe sie erneut tauchte. Jeferich holte sie heraus, und sie schwammen, das gelenkerte Boot zwischen sich, auf das Land zu. Sie froren eisförmig und waren überhaupt erschöpft, doch nicht so sehr, daß sie nicht noch Kräfte zu einem kleinen Streit aufgebracht hätten: „Du bist schuld — warum hast du so weit vom Lande abgehalten!“ bibberte die Frau. Der Mann klapperte erst eine Weile mit den Zähnen, ehe er herausbrachte: „Und du? Du hast die eine Welle falsch pariert... davon ist alles gekommen!“

Bald wurde es ihnen aber doch zu anstrengend, sie hatten den Wind gegen sich, das Ufer kam und kam nicht näher. „Ach was!“ sagte die Frau plötzlich und wollte sich sinken lassen. Da zeigte es sich, daß hier das Wasser ganz leicht war, kaum brusttief. Nun warteten sie an Land und zogen das Boot mit sich. Auch so brauchten sie noch alle Willenskraft, um nicht unterwegs umzukommen.

Als sie das Boot endlich auf dem Strand hatten und umdrehten, mußten sie feststellen, daß ihre ganze Habe verschwunden war — nicht nur Bootsflößen, Ruder und Geschirr, auch ein neuer Photoapparat, zwei Kränzel und sonst einiges. „Jetzt sollte auch noch das Geld futsch sein!“ sagte der Mann und ließ für alle Fälle einen Fluch los.

„Bäckerlich!“ sagte die Frau, griff an die Brusttasche der Trainingsjacke und erschrak: Der Knopf war, vielleicht vom Wasserdruck, weggeplagt, die Tasche leer.

Es folgte eine Aussprache, die dem Fitterwochen unwillkürlich ein Ende setzte: „Hätte ich geahnt, daß du so roh bist!“ und „Hätte ich geahnt, daß du so doof bist!“ so ging es hin und her. Dann mußten sie müdeberzigte Leute suchen, die ihnen trockene Kleider und das Fahrgeid nach Berlin liehen.

Dort aber fanden sie ihr Vororthäuschen geplündert, Schränke und Schilde durchwühlt und ausgeraubt. Zwar waren sie gegen Einbruch versichert, aber es gab ihnen doch einen Schlag; im ersten Schreck schlang Jeferich den Arm um die weinende Frau und zog sie an sich.

Ehe sie sich finken ließ, trunpftte sie unter Tränen auf: „Und ich habe doch recht gehabt; das Geld war bei mir sicherer als hier!“

Jeferich widersprach nicht.

Eine ganz große Erfindung.

Lustige Skizze von Paul Reirle.

Manchmal liegen Phantasie und Wirklichkeit so nahe beieinander, daß man sie mit einem Scherit verbinden kann. Aber die eigene Klugheit, die oftmals die größte Dummheit ist, hindert uns oft, diesen einen Schritt zu tun.

An einem trüben Herbstnachmittag hatte ich ihn als schlecht spielenden Schachpartner kennengelernt.

Indem er sich als Doktor Franzke vorstellte, erfuhr ich, daß er Chemiker sei und nicht sehr mit Öktern des Glücks bedacht war. Bis er auf einmal mitten im Spiel meinte: „Wollen Sie mir nicht hundert Mark leihen — oder sich vielmehr an meiner Erfindung Rotor beteiligen?“ In einem Atemzug sprach er fort: „Seien Sie gewiß, wir können damit Tausende verdienen.“ Im Moment war ich sprachlos, daß die Frechheit der Betrüger so weit ging, daß sie einem das Geld mitten im Kaffee aus der Tasche ziehen wollten.

„Hier bitte, meine Karte.“

Dr. G. Franzke, Erfinder, Berlin W, Strahlenheimer Straße 78.

„Ja, aber sagen Sie einmal, mein Herr, ich kenne Sie gar nicht und da wollen Sie so einfach von mir hundert Mark geborgt haben?“

„Meine Karte dürfte Ihnen genügen. — Sie können sich ja erst einmal Rotor ansehen, ehe Sie sich daran beteiligen.“

„Aber“, meinte ich, „was ist denn eigentlich Rotor?“

„Was ist? Rotor ist Rotor, müssen Sie fragen. Rotor ist mein Eisenmensch — — — der genau so sprechen wird wie wir. Ich sage Ihnen, Tausende wird er uns einbringen. Was sagen Sie nun?“

Ich sagte gar nichts, weil ich dachte, einen jener armen Wahnwichtigen vor mir zu haben, die eines Tages an ihrer eigenen Idee zugrunde gehen. Ich wollte den armen gequälten Menschen in der Person des Doktor Franzke nicht vor den Kopf stoßen und versprach, ihm morgen das Geld zu bringen.

Noch als wir uns trennten, sagte er mir: „Glauben Sie mir, das wird ein Geschäft.“ Dabei meinte ich das Lachen eines Irren sehen zu können.

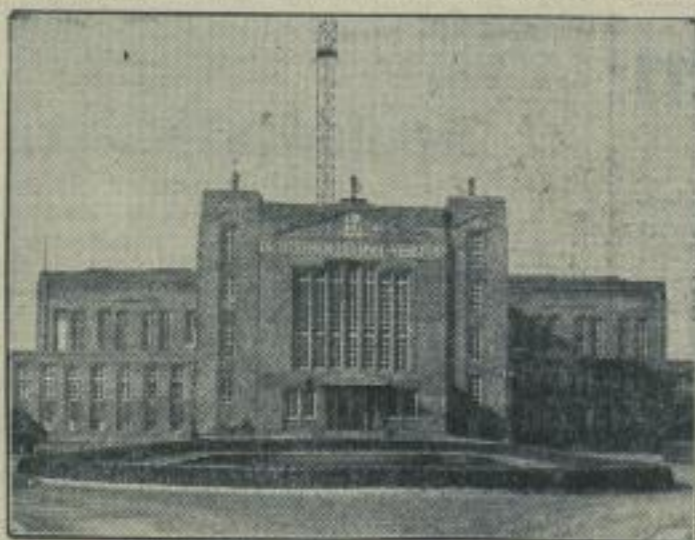
Ich habe zwei Jahre nichts von ihm gehört, da plötzlich auf einer Reklameschau eine Sensation auf dem Gebiet der Werbung: „Rotor“, die sprechende Reklamepuppe, welche mittels einer Schallplatte, die im Körper abläuft, Beredsamkeit, Beredsamkeit von der Doktor G. Franzke A. S., einer Fabrik mit einer Belegschaft von zweihundert Mann.

Bei meinem sofortigen Besuch des Werkes erklärte mir die Sekretärin: „Unser Chef, Dr. Franzke bedauert, Sie nicht empfangen zu können, wir werden täglich überlaufen von Erfindern und Bekannten des Herrn Doktor.“

In diesem Moment spürte ich — wie dumm es manchmal ist, immer klug und weise zu sein.

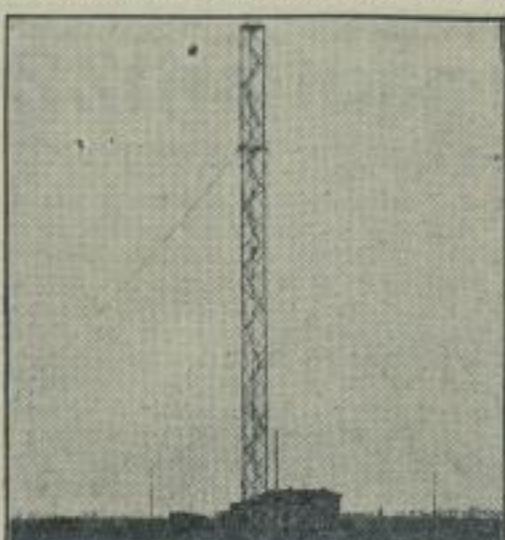
Weil er kein Dohse war...

Eine schwere Krankheit hatte den Notar der tschechischen Stadt Delova befallen. Aus dem benachbarten Sächsisch-Berzog mußte der Arzt kommen, und der hilfreiche Mediziner verschrieb dem Leidenden zunächst einmal eine Arznei, die den Schmerz lindern sollte. Dann traf es sich, daß der Bauer Ludwig Syabo in der Stadt zu tun hatte, und er erklärte sich denn auch gleich bereit, die Medizin zu besorgen. Der Abend war noch nicht herangebrochen, als der gefällige Mann heimkehrte, und er brachte dem Kranken ungekaut die Arznei. Aber sie bekam dem Notar außerordentlich schlecht. Er wand sich in Schmerzen. Magenkrämpfe peinigten ihn. Und wiederum mußte man den Arzt holen. Der pumpte den Magen leer und wusch ihn aus. Dann suchte man des Rätsels Lösung: Weshalb die Arznei verjagt hatte... Es klärte sich schnell auf. Der Bauer hatte für sich ebenfalls eine Arznei gekauft, nämlich für seinen kranken Dohsen. Aber dem Rindvieh war nicht sein Recht geworden. Es hatte die Arznei des Herrn Notars schlucken müssen und der Herr Notar die Arznei, die dem Gedörnten galt. Dem Tiere schädete die Verwechslung nichts, wohl aber dem unglücklichen Mann.

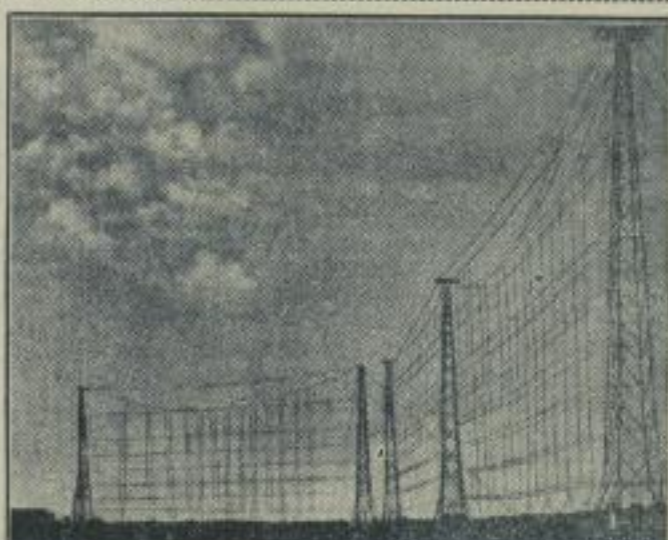


Dreißig Jahre Nauener.

Vor dreißig Jahren, im April 1906, errichtete die „Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie“ in der Nähe der Stadt Nauener eine Versuchsanlage zur Durchbildung von Funksendern größerer Leistungen, aus der sich die Großfunkstelle Nauener entwickelt hat. Seit dem 1. Januar 1932 sind die Anlagen im Besitz und Betrieb der Deutschen Reichspost. Auf der Großfunkstelle Nauener befinden sich heute zwei Langwellensenderan-



lagen mit je 400 Kilowatt Hochfrequenzleistung. Die zugehörigen Antennen sind an zwölf Masten aufgebracht, von denen zwei eine Höhe von 265 Meter haben. Ferner sind hier zahlreiche Kurzwellensender von 20 bis 50 Kilowatt Ausgangsleistung in Betrieb. Diese Sender stehen in wahlweiser Verbindung mit einer Reihe von Richtantennen, die der geographischen Lage der Gegenstationen entsprechend aufgestellt sind. Für diese Richtantennen sind ferner noch mehr als zwanzig Türme von 32 bis



75 Meter Höhe vorhanden. Die deutschen Funkwege nach Uebersee „via Transradio“ umfassen heute — außer den Nachrichtendiensten — 15 Fernstrahlungen für Telegraphie und acht Linien für Sprechverkehr. Unser Bild (Mitte) zeigt die erste Nauener Anlage im Jahre 1906, aus der sich im Laufe der Jahre die Großfunkstelle mit ihrem eindrucksvollen Hauptgebäude (links) entwickelt hat. Rechts sieht man einige der richtigen Richtstrahlantennen. (Wagenborg-Archiv (2), Scherl-Wilderbild (1) (M.))